Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 7 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Donnerstag den 8. Januar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Die Kämpfe in Marokko.

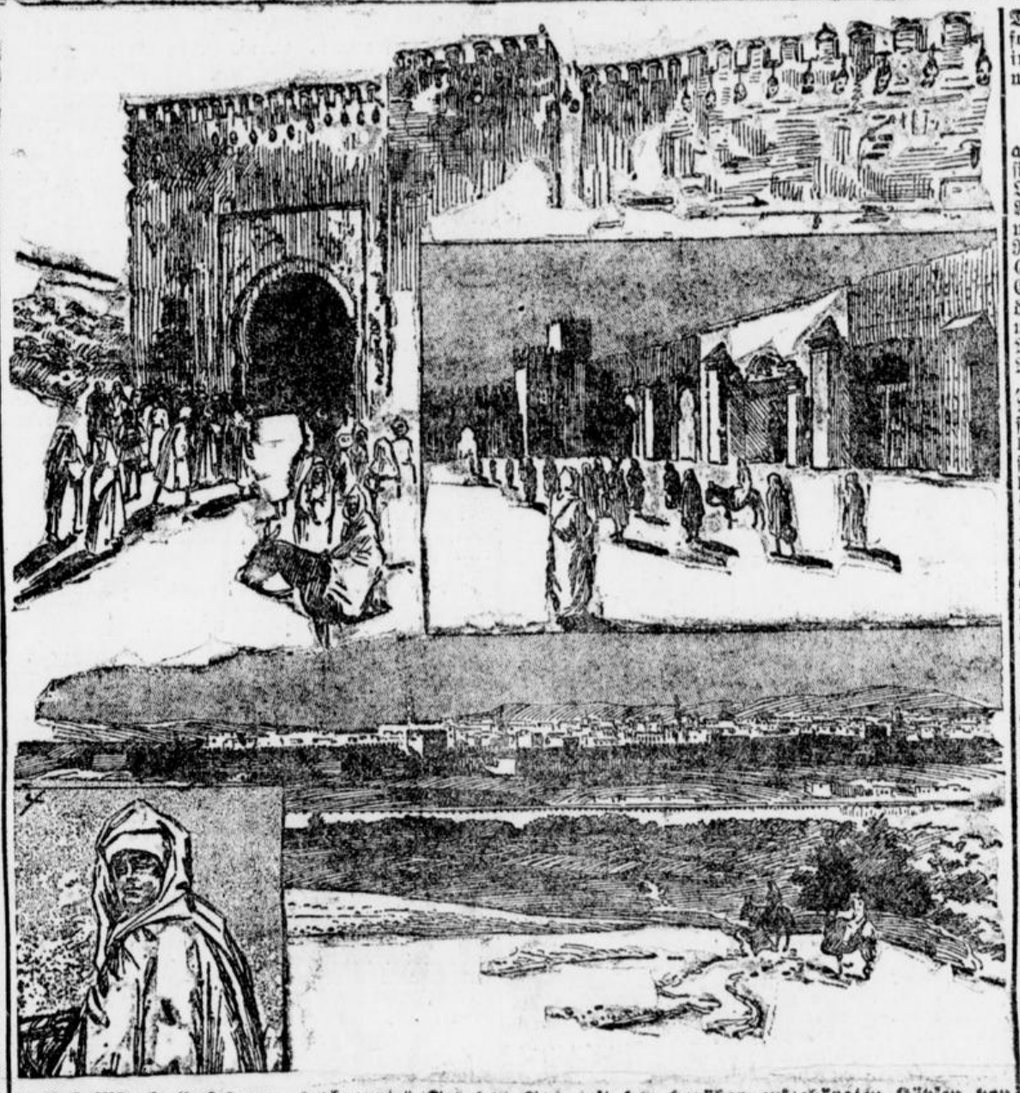
Die Kämpfe, die der Sultan Mulai Abdel Aziz von Marokko gegen den „Propheten" und Thronbewerber Bu Hamara seit einiger Zeit zu führen genötigt ist, lenken gegenwärtig die Blicke der ganzen Welt, besonders aber der Länder Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland und England auf das an den „Toren Europas hingelagerte" Wunderland im afrikanischen Norden, das von Berbern, Arabern, Mauren u. s. w. bewohnte Marokko. Da erscheint es angebracht,

Land und Leute

einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Anderthalbmal so groß als Deutschland, aber nur von etwa acht Millionen Menschen bewohnt, so stellt sich das fruchtbare und schöne Land heute dar. Bewohnt ist es von den Berber-Stämmen, den ackerbauenden Ureinwohnern, von den nomadisierenden reinrassigen Arabern, dem Mischvolk der Mauren, die in den Städten als Handwerker leben, den Israeliten, deren etwa 50 000 in Marokko leben, ferner von etwa einer halben Million Negern. Der Sultan ist absolut Inhaber der höchsten weltlichen und priesterlichen Gewalt. — Das Land erfreut sich eines unvergleichlich fruchtbaren Klimas und nur die Erstarrung der islamitischen Kultur verhindert den Aufschwung des vor allen anderen an unerschöpflicher Fruchtbarkeit hervorragenden Landes. Der Boden birgt reichliche Mineralschätze. — Die Industrie des Landes, zumeist Textilindustrie, arbeitet mit denselben primitiven Werkzeugen, wie vor Jahrhunderten. Doch sind ihre Produkte interessant und eigenartig. Auch Lederindustrie (Marroquinleder) wird in Marokko stark betrieben. Wer wohlhabend ist, verbirgt den Besitz ängstlich vor den Augen der Steuerbeamten des Sultans. Die Volksmasse ist arm. — Was Marokkos

auswärtige Handelsbeziehungen

anbetrifft, so hat England als größter Lieferant und Abnehmer das größte Interesse. Danach rangieren Spanien und Frankreich. Der Handel Deutschlands mit Marokko hat nur einen Wert von etwa 7 Millionen Mark. Nach der der Flottenkommission vom Reichsmarineamt im Mai 1900 unterbreiteten Uebersicht über die deutschen Kapitalanlagen in überseeischen Ländern bestanden damals im Konsulatsbezirk Tanger 16 deutsche Handelshäuser mit einem Betriebskapital von fast 2 Millionen Mark, die Einfuhr-, Ausfuhr- und Kommissionsgeschäfte besonders mit Deutschland und England betreiben. Ein Bankgeschäft ferner erzielte im Verkehr mit Deutschland, England und Frankreich 1896 Kassenumsätze in der Höhe von mehr als 20 Millionen Mark. Die dem Handel durch deutsche Häuser gewährten Kredite überstiegen 2 Millionen Mark und sollen namentlich in Zeiten guter Ernten sich wesentlich höher bewerten. Die gewerbliche Unternehmung durch Deutsche beschränkte sich in Marokko auf den Betrieb je einer mittleren Wachs- und Seifenfabrik. Der deutsche Plantagenbetrieb besteht im wesentlich nur aus Traubenpflanzungen. Der deutsche Grundbesitz beschränkt sich auf die Städte und ihre Umgebung; sein Wert überschritt 1897 nicht dreiviertel Millionen. In dem Schiffahrtsverkehr von vier der marokkanischen Häfen auf die fast eine Million Registertons entfielen, überwog die deutsche Flagge. Einschließlich der recht florierenden Vertretungen deutscher Industriefirmen und Versicherungen wird sich nach der Denkschrift des Reichsmarineamts der Gesamtbetrag der mit Marokko verknüpften deutschen Geldinteressen auf 8 bis 10 Millionen Mark stellen. Schon wiederholt, so noch im Sommer 1901, ist durch marokkanische Sondergesandtschaften, die in Deutschland mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen sind, der Versuch gemacht worden, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Marokko zu verstärken. Bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg. Bald nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. war eine Sondergesandtschaft des Sultans in Berlin. Damals kam mit dem 1. Juni 1890 ein Handelsvertrag mit Marokko zustande, in dem Deutschland nur die Meistbegünstigung zugestanden hat. Von der



1. Bab Mhroke (das sogen. „verbrannte" Tor von Fez) mit den darüber aufgehängten Köpfen von 26 Rebellen aus dem Stamme der Beni M'tehr. 2. Hof im Palast des Sultans. Fez aus der Ferne. 4. Der Sultan Mulai Abdel-Asiz.

Hauptstadt Fez

entwirft der englische Reisende Dr. Leared eine fesselnde Schilderung. Bei seiner Ankunft in Fez rastete er in einem prächtigen Garten. „Die reichliche Bewässerung, eine Gabe des angrenzenden Flusses, hatte den Ort zum Paradiese gemacht. Die Orangenhaine waren prächtig aber besonders fiel uns eine Reihe Myrtenbäume in voller Blüte auf, die Stämme wie Waldbäume hatten und volle vierzig Fuß hoch waren. Auch der Jasmin war riesenhoch . . . Die Stadt wird durch den Fluß in Alt- und Neu-Fez geteilt; ersteres ist viel ausgedehnter und der Sitz der großen Industrien am Orte. Wir ritten durch eine sehr lange, aber nur etwa sieben Fuß breite Straße, die von Ost nach West durch das ganze alte Fez geht. Sie war in einigen Teilen mit Steinen von der Größe und Form von Kokosnüssen gepflastert, die durch den ständigen Verkehr tatsächlich poliert waren. Die Läden waren die gewöhnlichen viereckigen Kammern, einige Fuß über dem Erdboden, und vorn ganz offen. Sie waren mit allen Arten Waren gut versehen. Der maurische Händler, der genau wie der Türke sitzt, sodaß er alle Waren bequem erreichen kann, ist eine weniger würdige Persönlichkeit und schlauer und eifriger im Verkaufen. Der Händler in Fez ist jedoch so höflich, zu fragen, ob sein Käufer Kaffee trinken will — der immer in einem benachbarten Laden erhältlich ist —, um ihn zum Bleiben und Handeln mit seinen Waren zu bringen . . . Viele Straßen waren mit einem offenen Dach aus durchflochtenem Rohr bedeckt, über das sich Weinreben in großer Ueppigkeit breiteten. Diese Dächer und alle Vorsprünge der Häuser waren mit Spinnweben und der Weg darunter mit Staub und Schmutz bedeckt . . . Der Reichtum des Ortes ist sehr groß. Seine Hauptindustrien sind Weben, Gerben und Thongeschirre. Die erstickende Hitze, die noch durch die uns ständig folgende Menge vermehrt wurde, macht das Laufen in Fez zu einer ermüdenden Arbeit. Aber wir wurden immer höflich und achtungsvoll behandelt."

Die

politischen Interessen der einzelnen Länder

an der Gestaltung der Dinge in Marokko lassen sich kurz dahin präzisiren: Frankreich möchte uns Leben gern sein Einflußgebiet in Nordafrika aus Algier herüber bis nach Fez ausdehnen. Es hat mit Marokko schon mehrmals, um sich gegen die Raubzüge der marokkanischen Stämme zu schützen, Grenzregulierungen vorgenommen, aber ohne Erfolg. Marokko etwa mit Gewalt zu erobern, daran denkt Frankreich nicht. Das wäre zu teuer und zu gefährlich. Am meisten Interesse an Marokko hat Spanien, das in früheren Zeiten den Mauren die an der marokkanischen Küste belegenen „Presidios" — festen Plätze — wie Ceuta und Melilla abgenommen hat. Trotz der trüben Erfahrungen, die Spanien als Kolonialmacht gemacht hat und trotzdem es in seiner Lage am besten täte, sich vor allen „weltpolitischen" Extratouren zu hüten, möchten gewisse Politiker gar zu gerne, daß sich Spanien jetzt in Marokko wieder eine koloniale Position mache. Die militaristischen Elemente unterstützen diese Bestrebungen natürlich eifrig. Der Ministerpräsident Silvela soll schon vor einiger Zeit ein Abkommen mit Frankreich getroffen haben, den marokkanischen Bissen zu teilen, sintemalen er für den spanischen Magen zu groß sein dürfte. England wird sich sehr energisch dem Bestreben widersetzen, das auf Uebergang Marokkos in fremde Gewalt abzielt, denn diese Veränderung würde die englische Gibraltar-Position lahmlegen. Das bedeutete aber der englischen Macht eine ungeheure Schädigung. Deutschland hat lediglich Handelsinteressen zu schützen.

Ueber den Aufstand und seine Gründe

seien die täglichen telegraphischen Meldungen durch folgende Mitteilungen ein wenig „fundamentiert". Da ist über die Vorgeschichte der Wirren erzählt worden, zwei Engländer, der „Times"-Korrespondent Harris und der Kommandant der Leibgarde des Sultans Abd el Aziz, der englische Offizier Max Lan, hätten den jungen und lebhaften Herrscher in allerlei dem gläubigen Muhammedanertum höchst verhaßte Künste eingeweiht, als da sind: Automobilfahren, Photographieren, Genuß alkoholischer Getränke. Ferner habe der Sultan den unerhörten Fehler begangen, den Mörder eines englischen Missionars, der sich in die große Moschee in Marokko geflüchtet hatte, herausholen und hinrichten lassen, wodurch er die Moschee aufs schändlichste entweiht habe. — Die Londoner „St. James Gazette" schildert die Untertanen des Sultans von Marokko als durchtränkt mit Muhammedanismus, voll von Aberglauben und jeder Neuerung seit 2000 Jahren feindlich gesinnt, und ist der Ueberzeugung, daß sich aus diesen Charaktereigenschaften des Volkes der Untergang eines Herrschers ergeben mußte, der in der Einführung von Reformen jeglicher Art und von Neuerungen der modernsten Sorte jede Rücksichtnahme auf Volksabneigungen außer acht ließ. Trotzdem Tanger mit allen Erfindungen der Neuzeit ausgerüstet, ganz nahe bei Fez liegt, ist dieses doch jedem Einfluß westlicher Zivilisation verschlossen geblieben, und diese Hauptstadt eines Teiles des Landes soll aus Abneigung gegen alle Reformer mehr Feinde des Sultans enthalten, als andere Städte Marokkos zusammengenommen.

Der Ingenieur Karl Rosher, der in Diensten des Sultans gestanden hat und soeben nach England zurückgekehrt ist, schildert in der Londoner „Westminster Gazette" die Lage also:

Der Sultan ist ein junger Mann von großer Intelligenz; er ist sehr aufgeklärt, besitzt ein starkes Pflichtgefühl und ist auch ein eifriger Sportsmann, und da er das alltägliche Leben eines maurischen Herrschers etwas langweilig findet, hat er sich

---

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. R.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein ländlicher Stuhlwagen fuhr im langsamen Trabe durch die Straßen der kleinen Stadt Heineberg.

Jetzt lenkte der Bauernknecht, der die Zügel führte, auf den Marktplatz ein und trieb mit einem Peitschenhiebe die trägen Gäule zu schnellererGangart an.

Gleich darauf hielt der Wagen vor einem hohen Hause aus roten Backsteinen, an dessen Tür ein weithin sichtbares weißes Porzellanschild prangte mit der Aufschrift: „Dr. Meier, praktischer Arzt". Der Herr auf dem zweiten Sitz erhob sich und sprang mit jugendlicher Gewandtheit von dem altmodischen hohen Fuhrwerk zur Erde.

Es war Dr. Martin Keller, der Vertreter des für einige Wochen abwesenden Dr. Meier. Tiefer Ernst lag auf dem etwas bleichen Gesicht des jungen Mannes, als er jetzt mit raschen Schritten fast in nervöser Hast über die große Hausdiele schritt.

Die Frau seines Freundes hatte die Gewohnheit, jedesmal bei dem Klange der Türglocke aus ihrem Wohnzimmer zu kommen, und Martin Keller konnte die kleine, rundliche Frau nun einmal nicht leiden.

Heute besonders scheute er in Gedanken schon vor dem Klang ihrer etwas lauten und harten Stimme zurück.

Ein schwerer Druck der Verantwortung lastete auf seiner Seele.

Er hatte ja heute, vor wenigen Stunden, seine erste, selbständige Operation ausgeführt.

Seine Nerven zitterten noch vor Erregung, die Frage, ob er das Rechte getan, bewegte seinen Sinn und sein Gemüt unaufhörlich. Er hatte es sich nicht so entsetzlich schwer gedacht, nur nach eigenem Ermessen zu handeln.

Aber die Begrüßung seiner Wirtin blieb ihm nicht erspart.

„Guten Morgen, Herr Doktor! So laufen Sie doch nicht so, es ist ein Herr im Sprechzimmer, er kam mit dem Mittagszuge!"

Martin Keller mußte auf dem ersten Treppenabsatz Halt machen, er mochte wollen oder nicht.

„Es ist aber doch jetzt keine Sprechstunde!" bemerkte er und zog die Augenbrauen zusammen, sodaß sie über dem Nasenrücken fast zusammenstießen.

„Mein Himmel, lieber Doktor, machen Sie doch nicht ein so furchtbar böses Gesicht!" lachte die junge Frau. Man bekommt ja einen Schrecken vor Ihnen! Sie meinen wohl, ich hätte den Herren abweisen sollen, aber erstlich kam er ja per Bahn, das machte doch einen Unterschied! Und zweitens glaube ich gar nicht, daß er ein Patient ist. Er fragte gleich nach Ihnen, gar nicht nach meinem Mann!"

„So er fragte nach mir?" Martins Gesicht wurde womöglich noch ernster, während er jetzt die letzten Stufen der Treppe hinaufstieg. Seine tiefe Stimme hatte fast einen drohenden Klang angenommen, und hastig trat er in das Studierzimmer seines Freundes, welches derselbe ihm für die Dauer seiner Vertretung zur Verfügung gestellt hatte.

Martin warf seinen etwas eingedrückten Filzhut auf einen Seitentisch, entledigte sich seines Ueberrockes und schritt dann auf die Tür des anstoßenden Wartezimmers zu.

Eine Sekunde zögerte er, dann legte er die Hand auf die Klinke. Als die Tür sich öffnete, erhob sich aus einem der mit rotem Plüsch überzogenen Sessel, die den Tisch umgaben, ein hochgewachsener, schlanker, junger Mensch in ausgesucht eleganter Kleidung. Mit freundlichem Lächeln auf dem hübschen Gesicht trat er auf den Arzt zu.

„Na, Martin, — endlich! — Ich warte schon lange!"

Er streckte die Hand aus, welche Martin fast zögernd ergriff, während er heftig die Worte hervorstieß: „Also wirklich! Du bist es! Was führt Dich her! Wieder einmal entlassen!"

„Wie mans nehmen will", entgegnete der andere obenhin, „ich stehe Dir mit allen Erklärungen, die Du Dir denken kannst, zu Diensten. Nur gib mir, bitte, erst einen „Happen" zu essen! Ich bin halb verhungert!"

Schweigend trat der Doktor in das Studierzimmer zurück und deutete auf einen Teller mit belegten Butterbroten, welche die Frau Doktorin für ihn bereit gestellt hatte.

„Ach, famos! Das wird mir schmecken! Du — ich finde, Du hast es hier recht gut. Dies Zimmer ist ja kolossal gemütlich! An Deiner Stelle würde ich den Herrn Dr. Meier auf irgend eine Weise herausgraulen und mich ins warme Nest setzen!"

Martin schien diese Bemerkung überhört zu haben.

Er ging im Zimmer auf und nieder, die Hände in den Taschen seiner Beinkleider vergraben, den Kopf gesenkt.

Die Blicke des Besuchers folgten ihm unausgesetzt.

„Du scheinst Dich leider wenig über den Besuch Deines Bruders zu freuen?" begann er endlich.

„Mein Bruder hat mir nie Gelegenheit gegeben, sich über ihn zu freuen", entgegnete Martin scharf, „Du kannst es nicht von mir verlangen, daß ich jubeln soll, wenn Du wieder einmal stellenlos bist! Und ich verstand dies aus Deinen, allerdings unklaren Andeutungen. Oder wars einer Deiner Bummelwitze?"

„Leider nicht! Ich habe mich überzeugt, daß dies wirklich nichts für mich war, ich konnte es länger in dem stinkenden Krämerladen nicht aushalten, so schlimm hatte ichs mir nicht vorgestellt. Du kannst Dir ja gar kein Bild von einer solchen Existenz machen; es ist einfach zum Verrücktwerden für einen gebildeten Menschen, tagaus, tagein Käse und Margarine und Petroleum abzuwiegen!"

„Narrheiten!" sagte der Doktor kurz, „man kann, was man will, und Du mußtest wollen. Dies war die letzte Chance für Dich, ein ordentlicher Mensch zu werden. Jetzt weiß ich nur noch Amerika!"

„Meinetwegen", machte der Bruder mit einem Achselzucken, welches Gleichgiltigkeit bedeuten sollte, „mir ist alles egal, drüben kommt ein fixer Kerl wohl noch etwas eher durch als hier."

„Ein fixer Kerl?" wiederholte der Doktor, und ein verächtliches Lächeln kräuselte seine Lippen.

„Bezweifelst Du vielleicht, daß ich ein solcher bin? An Schneid hat es mir wahrhaftig noch nie gefehlt."

Der junge Mann war dunkelrot geworden, seine Augenblitzten den älteren Bruder zornig an! Er war offenbar in seinem Selbstgefühl tief verletzt.

„Ich habe nie geglaubt, daß es Dir an physischem Mut fehlen würde oder gefehlt hat", entgegnete Martin kaltblütig, „aber heutzutage gebraucht ein Mann mehr als das. Mit widrigen Verhältnissen kämpfen, ist schwerer als mit menschlichen Gegnern!"

„Die Schlagworte kenne ich", sagte der Bruder gähnend, „ich leugne ja gar nicht, daß ich weiter gekommen wäre mit mehr Fleiß, aber ich bin nun einmal kein Streber!"

„Ich glaube gar, Du bist noch stolz darauf, faul zu sein, lieber Rudi", sagte der Doktor ernst, „brechen wir lieber ab! Nach dem Essen sagst Du mir wohl den Grund Deines Kommens!"

„Den Grund? Nun, ich habe Dir ja schon gesagt, daß ich die Geschichte gründlich satt hatte und daß ich mich mehr und mehr davon überzeugte, daß ich zum Kaufmann absolut kein Talent besitze."

„Hm! Und deshalb also machtest Du ein Ende? Willst Du Dich nicht etwas deutlicher aussprechen?"

Ueber des Jüngeren Gesicht flog ein Zug des Mißmuts.

„Gib mir erst eine Zigarre", sagte er, „was willst Du eigentlich wissen?"

„Erstlich, weshalb Peters Dich entlassen hat, zweitens, was Du jetzt anfangen willst?" gab Martin kühl zurück.

Rudi warf die Lippen trotzig auf.

„Ich bin nicht entlassen worden, es paßte mir nur nicht mehr, von dem alten Knaben abgekanzelt zu werden wie ein Schuljunge. Ich bin ihm eben grob geworden und habe erklärt, daß ich mir solche Behandlung mir nicht länger gefallen lassen wollte."

„So, — das ist ja eine recht nette Art gewesen, Dich dankbar zu beweisen für alle Güte, die Peters gehabt hat", sagte der Doktor mit beißendem Spott. „Jetzt hast Du es ja mit vier Berufsarten versucht, Militär, Buchhändler, Techniker, Kaufmann; ich bin wirklich gespannt zu hören, was Du jetzt ergreifen wirst. Bleibst Du die Nacht hier, ich meine in Heineberg?"

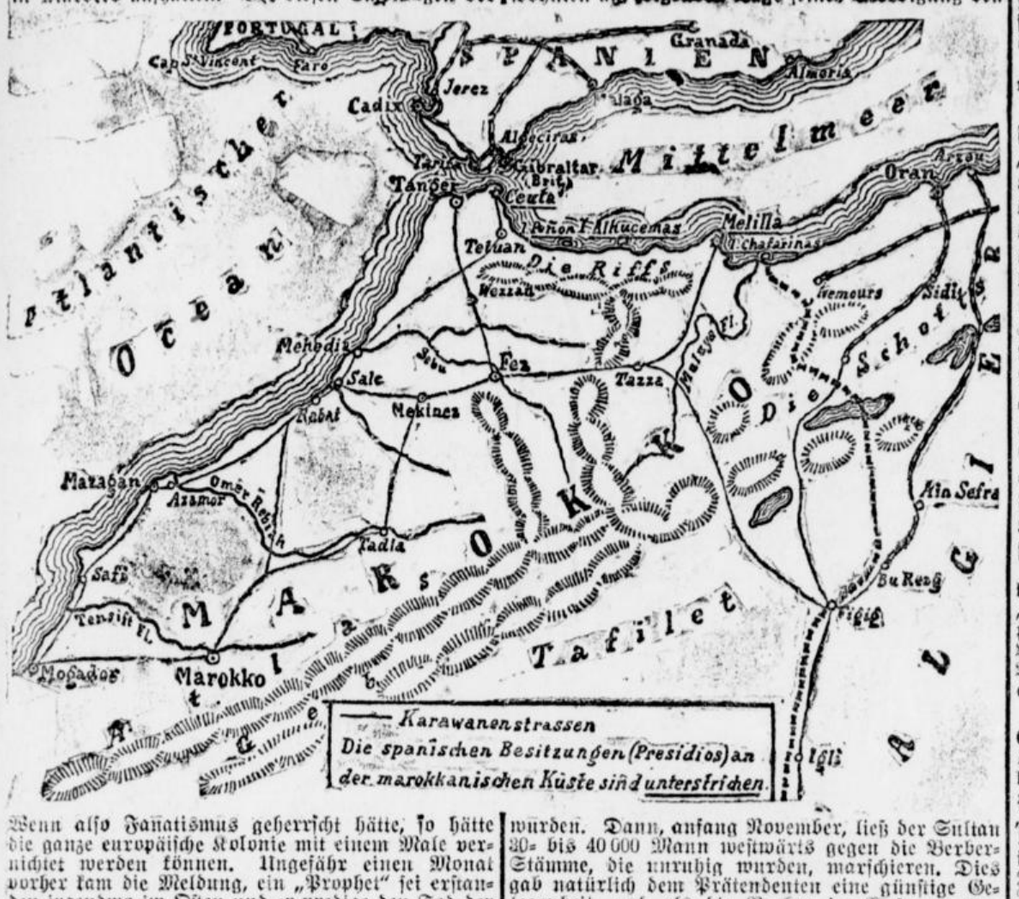
„Ich denke: ja, meine Wohnung in Hamburg habe ich aufgelöst!"

(Fortsetzung folgt.)

einen Geschmack für die Vergnügungen, welche die europäische Zivilisation bietet, herangebildet, und da ist er dann nebenbei zu der Einsicht gekommen, daß in der europäischen Art und Weise viel Gutes steckt. Er spricht zwar nicht englisch aber die englischen illustrierten Blätter werden ihm regelmäßig geliefert, und diese läßt er sich dann erklären. Allmählich ist ihm dann der Wunsch gekommen, solche guten Dinge aus Europa, die seinem Lande und seinem Volke von Werte sein könnten, einzuführen. In jedem Falle sieht er sich aber durch den muhammedanischen Konservativismus gehindert.

Der Sultan pflegte jeden Vormittag mit den Eingeborenen Hof zu halten, und am Nachmittage verbrachte er dann ein paar Stunden mit den Europäern, die sich dauernd oder vorübergehend in Marokko aufhalten. Bei diesen Empfängen der Europäer waren alle Eingeborenen ausgeschlossen mit Ausnahme des Kriegsministers und des Hofnarren. Letzterer ist ein wichtiger Beamter, den der Sultan von seinem Vater geerbt hat. Es ist natürlich sehr wahrscheinlich, daß die eingeborenen Beamten diese Empfänge mit eifersüchtigem Auge betrachteten, doch besteht wenig Grund zur Annahme, daß die gegenwärtige Rebellion einen ernsten religiösen Grund hat. Die Christen haben nicht ernstlich versucht, die Religion des maurischen Hofes umzustoßen. Die Missionare haben nicht öffentlich gepredigt.

Die Rebellion entstand nicht, wie behauptet worden ist, infolge der Hinrichtung des Fanatikers, war vielmehr schon einige Zeit im gange, als die Ermordung stattfand. Cooper wurde am 17. Oktober ermordet und g[illegible] europäische Einwohner wohnten am folgenden Tage seiner Beerdigung bei.



Wenn also Fanatismus geherrscht hätte, so hätte die ganze europäische Kolonie mit einem Male vernichtet werden können. Ungefähr einen Monat vorher kam die Meldung, ein „Prophet" sei erstanden irgendwo im Osten und er predige den Tod der Christen. Der Sultan schickte eine Expedition gegen ihn aus, aber es verging mehr als ein Monat, ohne daß etwas geschah. Dann, am 27. Oktober, kam der „Prophet" Bu Hamara, der damalige Fanatiker und nicht ein Thron-Prätendent zu sein schien, bis zur Brücke, die dicht vor Fez über den Fluß führt, und er schickte die Meldung in die Stadt, er wolle am nächsten Tage in die Stadt einziehen. Wir machten unsere Scherze darüber, und ich als Architekt erhielt sofort den Auftrag, Grabmale für die anderen Europäer zu entwerfen. Während der folgenden Nacht verschwand der „Prophet", und eine Abteilung von den Truppen des Sultans, etwa 2000 bis 3000 Mann wurden ihm nachgeschickt. Es gelang dem Propheten mit seinen Anhängern, während der Nacht das Lager dieser Truppen-Abteilung zu überfallen, aber die Truppen sammelten sich wieder, und am folgenden Tage waren sie in der Lage, eine Anzahl Köpfe nach Fez zu schicken, welche über den Toren aufgesteckt wurden. Dann, anfang November, ließ der Sultan 30- bis 40 000 Mann westwärts gegen die Berber-Stämme, die unruhig wurden, marschieren. Dies gab natürlich dem Prätendenten eine günstige Gelegenheit, und als die Berber im Westen unterworfen waren, war der Sultan gezwungen, seinen Marsch auf Rabat aufzugeben und zurückzukehren, denn die gegen Bu Hamara im Osten operierenden Truppen waren geschlagen, Fez war bedroht.

Die Meldungen über die jetzige Lage von Fez lassen erkennen, daß der Sultan wider Erwarten die Oberhand behalten wird.

Die „Neue Politische Korrespondenz" teilt über die Lage mit, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann der regierende Sultan allein oder mit Hilfe seines zum Generalissimus ernannten älteren Bruders der Aufständischen Herr wird. Die Möglichkeit, daß der Prätendent Bu-Hamara die Mehrheit der Cheriffs für sich gewinnen könnte, ist schon jetzt vorüber.

Nachrichten aus Fez vom 4. Januar melden eine Besserung der Lage. Der Mangel an Vorräten hörte auf. Zwei mächtige Stämme, welche sich den Rebellen anschlossen, gaben durch eine Abordnung ihre Unterwerfung kund.

Die sächsische Kronprinzessin

ist Montag-Vormittag die auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtete Klage des Kronprinzen von Sachsen durch den deutschen Konsul Bothe zugestellt worden. Der Zustellung wohnten der Anwalt des Kronprinzen, Justizrat Dr. Körner-Dresden, und der Anwalt der Kronprinzessin, Lachenal, bei. Die Klageschrift enthält die Ladung vor das besondere Gericht in Dresden zum 28. ds. Mts. Die Beklagte wird die Ehescheidung beantragen.

Wie die „Köln. Volkszeitung" erfährt, hat der Kronprinz noch vor der Konstituirung des eigenen Gerichtshofes bei der zuständigen geistlichen Behörde, dem Apostolischen Vikariat, den Antrag auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft mit der Erzherzogin Luise gestellt. Das Apostolische Vikariat hat das ihm unterstellte katholisch-geistliche Konsistorium zum Ehegericht für diese Angelegenheit ernannt, vor welchem also zunächst in derselben nach dem kanonischen Gerichtsverfahren verhandelt werden wird.

Ueber die Mission des Erzherzogs Josef, der bekanntlich seinen Geschwistern nach Genf nachreiste, aber nichts ausrichtete, wird, wie wir dem „Fränk. Kur." entnehmen, von seiten des Großherzoglich-Toskanischen Hofes folgende Darstellung gegeben: „Die Aufgabe Erzherzog Josefs lautete: Der Kronprinzessin das Wort des Kaisers zu überbringen, daß ihre keine Kränkung zugefügt werde werden und daß sie, wenn ihr Gatte sich weigern sollte, ihr in Sachsen einen Aufenthalt zu bieten, sie diesen außer Wien in Oesterreich wählen könne, wo es ihr gefalle; er verbürge sich mit seinem kaiserlichen Wort dafür, daß sie weder in ein Kloster noch in eine Heilanstalt gebracht werden solle; nur möge sie von ihrer krankhaften Neigung lassen und der Pflichten ihres Standes, als Gattin des Thronerben eines Landes, dessen Bevölkerung sie geliebt habe, und als Mutter ihrer Kinder gedenken und zurückkehren. Als Antwort auf das hochherzige Anerbieten des greisen Kaisers erhielt Erzherzog Josef die Bemerkung: „Ich danke, aber ich will mich darüber erst mit André (Giron) und Leopold besprechen!" Und der Abenteurer André Giron wurde von der Kronprinzessin gerufen, um mit ihm über das Wort des Kaisers Franz Josef von Oesterreich zu verhandeln. Mit ihm zugleich erschien Erzherzog Leopold Ferdinand, welchen sein Bruder auch deshalb ignorirte, weil er es duldete, daß ein Giron an einem Kaiserwort deuten sollte! Erzherzog Josef verließ beim Eintritt der beiden unwillig das Zimmer seiner Schwester; als er nach Beendigung der Unterredung wiederkam, erklärte ihm seine Schwester daß sie das Anerbieten des Kaisers ablehne. Zweifellos hatte Giron seinen Einfluß auf die Kronprinzessin geltend gemacht denn als Erzherzog Josef mit seiner Schwester sprach und ihr die Worte des Kaisers mitteilte, war diese schweigsam in sich gekehrt und Tränen drängten sich in ihre Augen. Erzherzog Josef reiste darauf sofort zurück, um dem Kaiser, dem die Angelegenheit sehr nahe ging, Bericht zu erstatten."

Von derselben Seite wird behauptet, daß Erzherzog Leopold, jetzt Herr Wölfling, die Korrespondenzen seiner Schwester mit André Giron vermittelt habe. Entdeckt sei das Verhältnis zwischen der Kronprinzessin und Giron durch die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin. Diese „hat, auf eine eigentümliche Art — wie sie erzählt, ohne ihr Zutun — André Giron dabei betroffen, als er für die Kronprinzessin von Sachsen einen Brief in einen Versteck legte, welcher in der nächsten Viertelstunde von der Kronprinzessin betreten werden mußte. Die Oberhofmeisterin, welche — zufällig, wie sie bemerkt — die Manipulation sah, hat diesen Brief an sich genommen und — sie hat sich dessen beim Kronprinzen selbst deshalb nach Wochen angeklagt — geöffnet. Bevor das geschah, hat die Oberhofmeisterin André Giron den Rat erteilt, sofort vom Hof und aus Dresden zu verschwinden, und er hat darauf geantwortet mit der Frage: „Und was soll ich beginnen, wenn ich vom Hofe weggeschickt werde, da ich nicht die Mittel habe; es gehört ein großes Kapital dazu, wenn man einige Zeit bei Hof opulent zu leben gewohnt ist und nun im Ausland ohne Erwerb sein Dasein vollbringen soll!" Mit anderen Worten: André Giron wollte sich den Weg von den kronprinzlichen Gemächern zum Bahnhof mit Gold pflastern lassen. Auch später schob Giron seine Person in den Vordergrund; er mutete, seines Einflusses auf die Kronprinzessin sicher, dem Erzherzog Josef und dem Großherzog von Toskana zu, daß mit ihm über die Rückkehr der Kronprinzessin verhandelt werden solle. Dafür sind ebenfalls Belege vorhanden."

Nachdem Erzherzog Leopold der Presse mitgeteilt hat, daß vier Millionen Gulden aus dem Vermögen Johann Orths auf der Bank in Zürich deponirt seien, und von Wien aus die Existenz jedes derartigen Vermögens bestritten wird, gab am Montag die Direktion der Bank in Zürich folgende Erklärung ab: „Es ist unrichtig, daß bei unserem Institut Gelder Johann Orths liegen, richtig aber ist, daß bei einem anderen Schweizer Bankinstitut solche Depositen vorhanden sind, wegen deren Herausgabe sich bereits früher ein Prozeß abgespielt hat." — Uebrigens ist aus den verschiedensten Gründen die Annahme des Erzherzogs Leopold, daß Johann Orth noch lebt, eine ganz haltlose Vermutung. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Johann Orth mit der gesamten Mannschaft in einem Sturm bei der Umschiffung von Südamerika ertrunken ist.

Die Altersgliederung der Bevölkerung,

besonders der einzelnen Stämme, ist insofern von allgemeinem und politischem Interesse, als sie gewisse Rückschlüsse auf die Weiterentwickelung der Volksbewegung und die Verschiebung der verschiedenen Volksstämme gegen einander gestattet. Aus diesem Grunde verdienen einige Zahlen aus den soeben amtlich bekannt gegebenen Ergebnissen der Alters-Ermittelung bei der letzten Volkszählung hervorgehoben zu werden. Von je 1000 Deutschen steht fast die Hälfte (479 Prozent) in dem vollproduktiven Alter von 20 bis 60 Jahren; in dem als halbproduktiv bezeichneten Alter von 15—20 resp. von 60—70 Jahren stehen 95 resp. 49 Prozent. 352 Prozent sind Kinder und Jugendliche bis zu 15 Jahren, der Rest Greise. Ein ganz anders Bild der Altersverteilung gewähren die slavischen Stämme in Preußen. Hier ist das vollproduktive Alter erheblich schwächer vertreten, die Zahl der Kinder dagegen wesentlich größer. Erwähnt sei noch die hohe Lebensfähigkeit der Litauer und Friesen, bei denen die Altersstufen über 60, namentlich über 70 Jahre doppelt so stark vertreten sind wie bei Deutschen und Polen.

Deutschland.

Der Kaiser empfing gestern in Audienz den Direktor des auswärtigen Amtes Frantzius, den Gouverneur von Neu-Guinea Dr. Hahl, den Universitätsprofessor Dr. Oberhummer aus München und den Gesandten Grafen Wallwitz.

Das Befinden des sächsischen Kronprinzen läßt die Hoffnung auf völlige Genesung immer mehr erstarken. Die heutige Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Der Schlaf wurde nur einige Male durch Hustenanfälle unterbrochen.

Der bekannte Reichsgerichtsanwalt Zechme wird die sächsische Kronprinzessin vor dem vom Könige eingesetzten Ehegericht vertreten.

Prinz Oskar. Wie der „Post" von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wäre die Erkrankung des Prinzen Oskar keine Masern sondern ein leichtes Erkältungsfieber. Der Prinz dürfte bereits nach Plön zurückgekehrt sein.

Der Reichstagsabgeordnete W. v. Kardorff vollendet morgen sein 75. Lebensjahr.

Lieferung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats an das deutsche Kohlendepot. Wie die „N. Hamb. Börsenhalle" erfährt, hat das deutsche Kohlendepot, G. m. H. in Port Said, dem die Hamburg-Amerika-Linie, der Nordd. Lloyd, die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" die Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Robert Sloman & Co., die Firma A. und C. de Freitas & Co. und die deutsche Levante-Linie angehören, probeweise 50 000 Tonnen Kohlen vom Rhein.-Westf. Syndikat für 1903 auf Monatsabruf bestellt. Bisher hatte sich das Depot ausschließlich englischer Kohlen bedient. Wie das Blatt weiter erfährt, dürfte es sich infolge der Erhebung eines Exportzolles seitens Englands ermöglichen lassen, sich von England abzuwenden. Für die künftigen Maßnahmen des deutschen Kohlendepots werde es ausschlaggebend sein, ob sich der unternommene Versuch bewähren werde.

Die Herstellungs- und Verkaufsstätten für künstlichen Honig sollen nach einer von der „Kreuzztg." mitgeteilten Verfügung der zuständigen preußischen Minister streng überwacht werden. Bei Feststellung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes sei auf eine strenge Bestrafung hinzuwirken.

Um Versuchen mißbräuchlicher Benutzung von Gesellenprüfungszeugnissen freier Innungen, denen ein Prüfungsrecht von der Handwerkskammer nicht beigelegt ist, entgegenzutreten, empfiehlt der preußische Gewerbeminister laut „Staatsb.-Ztg.", auf diese Innungen in dem Sinne hinzuwirken, daß sie von der Ausübung dieser ihnen verbliebenen Befugnis Abstand nehmen. Daneben hält es der Minister für geboten, da die Innungen zu diesem Verzicht nicht gezwungen werden können, die Zeugnisse der auf Grund des Paragraphen 131 der Gewerbeordnung eingesetzten Prüfungsausschüsse in bestimmter Weise zu kennzeichnen. Es geschieht dies bereits vielfach dadurch, daß die Zeugnisse mit dem Siegel der Handwerkskammer versehen werden. Soweit dies aber nicht der Fall, empfiehlt der Minister, es durch die Aufnahme eines Zusatzes zu bewirken, daß das Zeugnis dem Inhaber mit dem vollendeten 24. Lebensjahre die Erlaubnis zur Anleitung von Lehrlingen verleiht.

Obligatorischer Fortbildungsunterricht. In allen deutschen Staaten, welche auf Grund eines Landesgesetzes für die jüngeren Leute männlichen Geschlechts die Fortbildungsschulpflicht durchgeführt haben, ist den Gemeinden das Recht gegeben, auch für die Mädchen die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen. Bisher haben nur sehr wenige Gemeinden von dieser Befugnis Gebrauch gemacht. Die Weiterbildung der schulentlassenen Glieder des weiblichen Geschlechts ist aber eine dringende Forderung der Gegenwart. Die Erkenntnis dieser Tatsache hat, wie der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, das Ministerium des Herzogtums Sachsen-Meiningen bestimmt, die Angelegenheit zu fördern. Das Ministerium hat die herzoglichen Schulämter veranlaßt, die Gemeinden zur Errichtung von Mädchen-Fortbildungsschulen zu bewegen und dahin zu wirken, daß schon mit Beginn des nächsten Schuljahrs wenigstens in den Orten mit vorwiegend industrieller Beschäftigung derartige Anstalten eröffnet werden können. Da die meisten Mädchen nicht in die Ehe treten, sollen die neuen Schulen eine möglichst umfassende Unterweisung in den Anfängen und Grundlagen eines geordneten einfachen Haushalts geben. Der Unterricht soll sich deshalb beschränken auf hauswirtschaftliches Rechnen mit Führung eines einfachen Haushaltungsbuches, Haushaltungskunde und Gesundheitslehre, daneben soll die Uebung in weiblichen Handarbeiten, besonders in Ausbesserarbeiten fortgesetzt werden. — Was hier der obligatorischen Fortbildung zur Aufgabe gestellt wird, ließe sich bei gutem Willen wohl größtenteils schon im letzten Schuljahre erreichen. Dem praktischen Bedürfnis, den Aufgaben der künftigen Hausfrau sollte da jedenfalls im weitesten Umfange Rechnung getragen werden, so daß auch diejenigen jungen Mädchen mit praktischen Kenntnissen ins Leben treten, denen die Verhältnisse einen Besuch des Fortbildungs-Unterrichts nicht gestatten.

Bruder Zwan zeigt sich entgegenkommend. Wie aus Oberschlesien geschrieben wird, ist bei Myslowitz eine Grenzerleichterung in nächster Zeit zu erwarten. Bisher mußten die vielen Tausende deutscher Einwohner, wenn sie die Einkäufe an Fleisch, Brot und Mehl im russischen Grenzdorfe billig sich besorgen wollten, im Besitz eines 28 Tage giltigen „Halbpasses" sein. Jetzt trägt man sich russischerseits mit dem Gedanken, die Verkaufsbuden zu beiden Seiten der Uebergangsbrücke und vor der russischen Zollkammer unterzubringen, infolgedessen der Gebrauch der Legitimationsscheine aufhören dürfte. Die russische Grenze bei Modrzejow wird im Laufe des Jahres von etwa 300 000 Personen passiert.

Ausland.

Oesterreich.

Der gesunde Kaiser Franz Josef. Die auswärts verbreiteten ungünstigen Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers sind vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser hielt heute Empfänge ab. Heute abend findet Hofball statt.

Eine unzutreffende Meldung. Die „N. Fr. Pr." erklärt, die Meldung der „National-Zeitung" über die angebliche Mission des Grafen Lambsdorff in Wien wird in hiesigen politischen Kreisen als völlig unzutreffend bezeichnet. Die Berliner „Nationalzeitung" hat, wie von uns berichtet wurde, mitgeteilt, bei seinem jüngsten Aufenhalte in Belgrad habe Graf Lambsdorff den König vor die Alternative gestellt, sich entweder für die Festlegung der Thronfolge für einen in Wien und Petersburg genehmen Kandidaten zu entscheiden, oder die Scheidung von der Königin Draga in die Wege zu leiten. Der König soll sich für das Letztere entschieden haben und wolle eine neue Ehe eingehen, über die er sich mit Oesterreich und Rußland verständigen werde. Die Königin erhalte als Entschädigung von Rußland eine Apanage und solle sich bereits mit den Schritte einverstanden erklärt haben und über den Ankauf einer Villa in Dresden verhandeln. Mit dieser Angelegenheit solle auch die Demission des Ministers des Aeußern zusammenhängen. Sensationell genug war die Sache; aber, wie gesagt, es wird nichts dran sein.

Wetterwolken. Nach Mitteilungen aus bester Quelle hat das in Agram liegende 13. Korps von Wien Befehl erhalten, für den Monat Mai schlagfertig zu sein um gegen die Gebiete von Mitrovitza vorzurücken. Auf dem Balkans gärts trotz der jüngsten Anwesenheit des russischen Beschwichtungsengels Lambsdorff mächtig. Der Wetterwinkel Balkan wird immer gefährlicher. Auch aus der europäischen

Türkei

kommen Nachrichten, die erkennen lassen, daß wieder etwas im Anzuge ist.

Es geht das Gerücht, daß die Valis von Monastir und Ueskueb abgesetzt werden sollen.

Nach einer anderen Meldung werde im Yildiz-Palais als ein Zeichen des veränderten Regimes der Wechsel aller europäischen Vali-posten beraten. Es verlaute auch, daß demnächst ein vollständiger oder teilweiser Ministerwechsel zu gewärtigen sei.

Die Pforte protestirte bei der englischen Botschaft dagegen, daß die Engländer im Widerspruch mit dem Abkommen bezüglich des Hinterlandes von Yemen und Aden, das von den Türken geräumte Gebiet von Nevahitissa durchzogen und an zwei Punkten die englische Flagge gehißt hätten.

In der Frage der Meerengenpassage erklärt die hiesige russische Botschaft, daß die vier Fahrzeuge, denen die Durchfahrt gewährt wurde, keine Kriegsschiffe seien. In den Kreisen der Pforte ist man der Meinung, daß das diesbezügliche Versprechen eingehalten werden müsse.

Die Zahlung der am 13. Januar fälligen Rate der Kriegsentschädigung an Rußland ist gesichert.

Nach Konsularmeldungen wurden in Monastir und Uesknub die amtlichen Maueranschläge, welche die bekannten Reformen für Macedonien im Namen des Sultans verkündeten, von der muhammedanischen Bevölkerung unter Verwünschungsausrufen herabgerissen.

Schweiz.

Die Handelsverträge. Man nimmt in Bern an, Deutschland werde im Laufe des Februar oder März den Handelsvertrag mit der Schweiz kündigen, voraussichtlich wird auch Italien den Handelsvertrag mit der Schweiz kündigen.

Spanien.

Der Tod Sagastas. Eine überaus große Menge zog vor dem im Vorsaale der Cortes aufgebahrten Sarge Sagastas vorüber. Der Saal ist in eine Trauerkapelle umgewandelt. Morgen nachmittag findet die Beerdigung statt. Die Leiche Sagastas wird auf Beschluß des Ministerrats im Pantheon beigesetzt, wo die Leichen aller hervorragenden Männer Spaniens beigesetzt sind.

Denunziant. Die Akademie beschloß den Akademiker Catarelo wegen seiner Denunziation der Familie Humbert von der Akademie auszuschließen.

Frankreich.

Der Sieg des antiklerialen Ministeriums. Auf den Inseln Guadeloupe und Réunion wurden ebenfalls 2 ministerielle Senatoren gewählt, wodurch die Zahl der gewählten Senatoren auf 66 steigt. Combes, der im Departement Charente inférieure und in Corsica gewählt wurde, gab sein ersteres Mandat ab.

Marineminister. Wie der „Gaulois" schreibt, wurden mit Admiral Fournier Verhandlungen behufs Uebernahme des Postens als Marineminister eingeleitet.

Venezuela.

Wie den Londoner „Times" aus New-York telegraphiert wird, erklärte England in der Antwortnote an Castro, falls Venezuela sich einverstanden erklärte mit der Einsetzung eines Schiedsgericht, sei England auch einverstanden. Die deutsche Antwort wurde gleich nach dem Eintreffen an Venezuela weitergeschickt. Sie stellt die gleichen Bedingungen wie die englische, führt aber die Bedingungen an, welche über das Einverständnis herrschen müssen, ehe der Fall vor das Schiedsgericht kommen könnte. Eine Washingtoner Drahtung der „Daily News" besagt, der Venezuela-Streitfall würde vielleicht ohne das Haager Schiedsgericht beigelegt werden. Es sei Aussicht vorhanden, daß man mit England und Deutschland zu einem Abkommen gelange, wonach die Regelung der Streitfragen einer in Washington abzuhaltenden Konferenz vorgelegt werden solle. Deutschland erklärte ferner, die Blockade nicht eher aufzugeben, bis Castro die von ihm gestellten Bedingungen erfüllt seien. Inzwischen nimmt die Aktion gegen die widerborstigen Republikaner ihren Fortgang.

Die Blockade von Coro ist nunmehr verfügt worden und wird von heute ab von einem italienischen Schiffe im Auftrage der Blockadeflotte durchgeführt werden.

Große Aufregung herrscht in Puerto Cabello über das Verhalten des Kapitäns der „Gazelle", der verlangte, daß fünf früher in Puerto Salomon befindliche Geschütze dorthin zurückgebracht würden. Der Zolldirektor von Puerto Cabello erklärte, die Deutschen behandelten Venezuela schon wie ein erobertes Land.

Castros Stern scheint wieder zu leuchten. Die „Times" bestätigen aus Newyork die Niederlage der Streitkräfte Castros, obwohl dieser verbreiten läßt, daß die Regierungstruppen bei Guatira gesiegt hätten. — Infolge des Sieges der Regierungstruppen bei Guatira erbot sich General Fernandez, ein Anhänger Mathos, mit Castro in Unterhandlungen einzutreten.

Süd-Afrika.

Aus Prätoria wird gemeldet: Unter dem Vorsitze von Schalk Burgher wurde eine Versammlung von Burenführern und anderen hervorragenden Buren, darunter Botha, de la Rey, Cronje, Smuts, abgehalten, um eine Adresse zur Ueberreichung an Chamberlain aufzusetzen. In dem Entwurf wird um allgemeine Amnestie und die Erlaubnis für alle früheren Buren gebeten, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen.

Amerika.

Die Regierung in Kapstadt fordert in einer Bekanntmachung zur Anstellung von landwirtschaftlichen Arbeitern aus Norditalien für die Wein- und Obstgebiete im Westen der Kapkolonie auf. Die Arbeiter sollen mit Familie auf Kosten der Regierung nach dem Kap gebracht werden.

Schweizerkäse
Pfund nur
75 und **85** Pfg.
Nur im 234
Specialgeschäft
Ruhrstr. 16 a.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß der für den II. Kehrbezirk (Süd) südlich der Herbeder-, Bahnhof-, Johann-, Winkel- u. Krummestraße ernannte Bezirks-Schornsteinfeger Konrad Müller, welcher Wiesenstr. Nr. 25 Wohnung genommen hat, heute vereidigt und in sein Amt eingewiesen worden ist.

Der Bezirks-Schornsteinfeger für den I. Kehrbezirk (Nord) nördlich der vorgenannten Straßen Rudolf Steer wohnt Steinstraße Nr. 11.

Witten, den 2. Januar 1903.

Königl. Landratsamt d. Stadtkreises
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die durch Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vorgeschriebenen **Radfahrerkarten** verlieren mit dem Ablaufe des Kalenderjahres, in welchen sie gelöst sind, ihre Gültigkeit. Neue Karten werden gegen Rückgabe der alten im Rathause (Zimmer 3, Polizei-Kommissariat) gegen Entrichtung von 20 Pfg. ausgestellt.

Witten, den 30. Dezember 190 .

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der für das Rechnungsjahr 1903 aufgestellten Haushaltspläne des Amtes Herbede und der Gemeinden Durchholz, Heven, Ostherbede, Vormholz und Westherbede liegen vom 5. d. Mts. ab vierzehn Tage lang auf dem hiesigen Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Herbede, den 3. Januar 1903.

Der Ehren-Amtmann: Mersmann.

Geld-Darlehen

von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch

A. M. Lörincz & Cie.,
protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur, 14185
Budapest, Realschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Ladenlokal

nebst **Wohnung,** Lagerkeller und Pferdestall per 1. Mai zu vermiet. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (261

Ladenlokal 156
mit 2 Schaufenstern, 2 Zimmer, auch geteilt, sehr geeignet für Comptoir, auch als Wohnung zu benutzen, da event. noch 1 oder 2 Bodenzimmer zugegeben werden können, per 1. Februar zu verm. Näh. Steinstr. 3.

Kl. Ladenlokal

mit Lagerraum, Wohnung von 6 Räumen und Keller preiswert zu vermiet. Näh. i. der Gesch. des W. T.

Ladenlokal nebst zwei Zimmern zu Mk. 450 auf Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (15037

Wohnung

von 2 großen Zimmern, 2. Et., pr. sofort oder 1. Februar zu vermieten. Preis 120 Mk. jährlich. Wo, sagt die Geschäftsstelle. (283

2 abgeschloss. Wohnungen

von je 4 Zimmern in der 1. Etage per Februar und 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Gschft. des Witt. Tagebl. (263

Zum 1. April dss. Js. 67
Wohnung
von 3—5 Zimm. nebst Veranda in ruhigem Hause an alleinstehende Dame oder kinderl. Ehepaar zu verm. Auskunft Röhrchenstr. 25 a, part.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Gschft. des Wittener Tagebl. (148

Wohnung

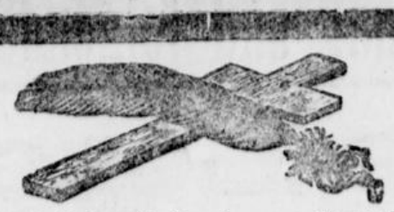
153
von 3 Zimmern, 1. Etage, auf Mai an ruhige Leute zu vermieten.
Garthe sen., Sprockhövelerstr. 10.

In herrschaftl. Hause

3 große, etwas schräge **Zimmer** zu vermieten. 246
Zu erfr. in der Geschft. d. W. T.

Zwei Zimmer, event. mit Bodenzimmer zu vermieten.
94) **Steinstraße 9.**

Limburger
Pfd. **36** Pfg. 231
Specialgeschäft
Ruhrstr. 16 a.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die

Witwe Johann Diederich Hahnefeld,
Maria Catharina geb. Gadder

nach kurzem Krankenlager, im Alter von 89 Jahren 11 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaltenhardt, Heven, Gladbeck und Langendreer, den 7. Januar 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt. (285



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen gegen ½7 Uhr meinen lieben Gatten, unsern unvergeßlichen Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

den Hauptlehrer

Friedrich Bergmann

nach kurzem, schwerem Leiden, im beinahe vollendeten 61. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaltenhardt, Dortmund, Essen, Neckendorf, Wilhelmshaven und Weitmar, den 7. Januar 1903. (282

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. Januar curr., nachmittags ½4 Uhr, vom Sterbehause aus statt; um 3 Uhr Trauerfeier im Hause.

Allen denen, die aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, diene dieses zur Nachricht.

Nachruf.

Heute früh verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, Herr **Hauptlehrer**

Friedrich Bergmann.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Freund und treuen Kollegen.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden

Das Lehrerkollegium der Lutherschule.

Kaltenhardt, den 7. Januar 1903. (281

Vereinigter
Krieger- und Landwehr-Verein
Bataillon Langendreer. Comp. Kaltenhardt.

Heute Morgen starb unser langjähriger Kamerad und Ehren-Mitglied

Herr Hauptlehrer Bergmann

im 61. Lebensjahre.

Derselbe machte die ruhmreichen Feldzüge von 1866, 1870-71 mit.

Möge ihm die Erde leicht sein. 307

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Samstag, den 10. dss. Mts, punkt 3 Uhr im Stammlokale **H. Beckhoff** an.

Der Bataillons-Chef.

Männer-Gesangverein
„Urbania"-Kaltenhardt.

Heute Morgen gegen 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser allverehrter und lieber Dirigent

Herr Hauptlehrer

Bergmann,

im 61. Lebensjahre. Durch seine 33jährige Thätigkeit als Dirigent unseres Vereins hat er sich die Liebe und Anhänglichkeit der Mitglieder in hohem Maße erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kaltenhardt, den 7. Januar 1903.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Samstag, den 10. d. M., um 2 Uhr, im Vereinslokal.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

306 **D. O.**

Zwei anst. Leute erhalten sof. gute **Kost und Logis**
144) **Breitestr. 25, 2. Etage.**

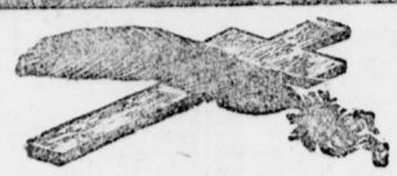
Zwei Zimmer,
I. Etage per 1. Febr. zu vermieten.
217 **Widey straße 49.**

Aeußerst vorteilhafter Kauf.

Einen grösseren Posten
nur prima gute weiße
Biber-Betttücher
durch Auslage leicht angeschmutzt,
zu und unter Einkaufspreis.
(195

Kaufhaus Becker,

Inh.: **Gust. Becker jun.,**
Hauptstraße 5. **Witten,** Hauptstraße 5.



Todes-Anzeige.

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, heute Abend 6½ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Carl Behrenbeck

im Alter von bereits 78 Jahren durch einen sanften Tod heimzurufen.

Tiefbetrübt zeigen dieses mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werne bei Langendreer, Witten, Perth in Australien und Düsseldorf, den 6. Januar 1903.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Frenkingstraße 19 aus nach dem Langendreerer Friedhof statt.

Allen denen, welchen keine Mitteilung zugegangen, diene dies zur Nachricht. 208



Eier,

garantiert frisch, zum Kochen und Rohtrinken,
per Stück 5 Pfg.,
Nur im Spezial-Fettwaren-Geschäft,
Ruhrstraße 16a. 315



oder richtiger: Verschroben ist die Meinung, dass bei Erkältungen der Athmungsorgane Säftchen und ähnliche Mittelchen helfen. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen etc. sind

Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

ein viel besseres und tausendfach erprobtes Remedium. Ein paar Pastillen tagsüber genommen, täglich dreimal heisse Milch getrunken, in der Pastillen aufgelöst sind — und auch die hartnäckigste Affektion verschwindet schleunigst.

Man kauft die Pastillen in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfg. die Schachtel.

Schöne, guterhaltene 302
Wohnung
3 Zimmer, per 1. Febr. oder später zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit oder ohne Werkstatt, passend für jeden Geschäftsbetrieb, per 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Gs. des Wittener Tagebl. (296

Eine Wohnung
von 2 Zimmern per 1. Februar zu vermieten. (297
Crengeldanzstr. 45.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern (abgeschloss. Etage) und 1 Bodenzimmer in bess. Hause von kl. Beamtenfamilie per ersten Mai zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unt. P. A. 314 abzugeben in der G. des W. T.

Eine abgeschlossene 202
zweite Etage
von 4 schönen Stuben, event. mit Bodenzimmer, auf Mai zu vermieten. Wiesenstraße Nr. 28.

Ein gr. Zimmer
mit 2 Fenstern, 1 Treppe hoch, mit oder ohne Möbel auf sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschft. des Wittener Tagebl. (101

2 oder 3 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Zu erfr. in der G. d. W. T. (155

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
150 **Breitestr. 61, part.**

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern per Febr. billig zu vermieten. 301
Crengeldanzstr. 40 II. Etage.

3 Zimmer
(abgeschl.) per 1. Mai zu vermieten.
300 **Johannisweg 10.**

Kräftiger Junge als
Laufbursche
gesucht. (314
Brockhusen, Adler-Apotheke, Bahnhofstraße.

Ein jugendl. Arbeiter
von 14—16 Jahren für Schlosserei gesucht. Zu erfragen in der Gschft. des Witt. Tagebl. (149

Ein ordentlicher (172
Bäcker-Gehülfe
gesucht, der auch die Feinbäckerei versteht. Zu erfragen in der Gst. des Witt. Tagebl.

Knaben erhalten 312
Violin-Unterricht.
Zu erf. in der Geschft. d. W. T.

Buchhalterin
mit schöner Handschrift sofort gesucht.
Gebrüder Simon,
298) Bismarckstr. 10.

Zum 15. Februar od. später sucht ein erfahrenes
Küchenmädchen
Frau Dr. Krupp, Dortmund,
Silberstraße 22.

Plockwurst
Pfd. **85** u. **100** Pfg.
Nur im 233
Specialgeschäft
Ruhrstr. 16 a.

Turn- Verein
Langendreerholz.

Sonntag, den 11. Januar:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Einnahme der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungsablage.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
309 **Der Vorstand.**

Ein Federwagen mit Pferd
(8 Jahr) und **Geschirr, 2 Karren, 1 leichter Rollwagen** billig zu verkaufen. **Casinostr. 9.** (319

Ein großer neuer
Schneidertisch
billig zu verkaufen. (318
Reichardt, Königstraße 9.

Ein tüchtiges, properes 152
Dienstmädchen
per sofort oder später **gesucht.** Wo, sagt die Geschft. d. Witt. Tagebl.

Ein fleißiges, braves
Dienstmädchen
per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Geschft. des Wittener Tagebl. (124

Zum 1. Februar wird für einen herrschaftlichen Haushalt ein ält., ev.
Zweitmädchen
gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschft. des Witt. Tageblatt. 215

Per sofort ein 259
Mädchen
für Vormittags gesucht.
Frau Manz, Moltkestr. 20, part. l.

Mädchen
v. 16 bis 17 Jahren auf halbe Tage sofort gesucht. 258
Näh. **Röhrchenstr. 25. I. Et.**

Ein tüchtiges evang. 262
Mädchen
per 15. Januar gesucht.
Bahnhofstraße 46,
Annen, Restauration.



Großer schwarzer **Hund** mit weiß. Brust und rechter weißer Pfote zugelaufen. Falls derselbe nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt ist, betrachte denselben als mein Eigentum. 317
Vollmerhaus, Muttenthal.



Ein Hund
(Berhardin.) zugelaufen.
Gegen Erstatt. d. Futterk. abzuholen.
Näh. in der G. des W. T. (316

Edamer
Pfd. **60** Pfg., 232
Holländer
Pfd. **45** Pfg.
Specialgeschäft
Ruhrstr. 16 a.

Ziehung (15. Januar und folgende Tage).

Badische Pferde-Lose.

5063 Gew. i. W. v. 100000 Mk.

Hauptgew. 1 Zuchthengst i. W. v. 15000 Mk. Lose à 1 Mk. empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger, Witten. Telephon 2.

Butter!

Feinste

Sahnenbutter

ohne Salz à Pfd. 1,10 Mk.,

beste

Tischbutter

(fact.) à Pfd. nur 98 Pfg.

Anna Welge,

16a. Ruhrstrasse 16a.

Feinster Kümmel-Käse

Pfund nur 35 Pfg.

Spezial-Fettwaren-Geschäft,

Ruhrstrasse 16a. 253

Vorgerückter Saison

15140 wegen

sämtliche Oefen

20%

unter früherem Preis.

Heinrich Trottmann,

Witten, Ruhrstr. 41.

Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark

100 000



darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Ruhrstr. 16a. **A. Welge,** Ruhrstr. 16a.

Garantiert reines Schweineschmalz

Pfd. nur 60 Pfg.

Da Margarine in letzter Zeit durch das **patenteste Verfeinerungsverfahren** der Naturbutter als ebenbürtiger Ersatz selbst in den besten Bürgerkreisen zum Kochen, Braten und Essen Einzug gefunden hat, führe ich auch dieselbe und nur **beste Marken.** Um aber jeder sparsamen Hausfrau die Gelegenheit zu geben, von der Vorzüglichkeit meiner Margarine-Marken, die sich in meinem Geschäft in Dortmund die Beliebtheit im Sturme erobert haben, zu überzeugen, gebe ich bei jedem Pfund **Margarine** einen **feinst gerippten Teller** und bei **2 Pfund eine garantiert echte Porzellan goldgeränderte Ober- u. Untertasse gratis** bei. **Bei Entnahme von 1 Pfund schon ein Gutschein.** 14657

Nur im Special-Fettwaen-Geschäft

Ruhrstr. 16 a. Ruhrstr. 16 a.

Inh.: A. Welge.

---

zu 20 und 30 Mk. 286

Circa 50 wollene Costümes

(Jacken-Costümes u. Taillen-Costümes)

ohne Rücksicht auf sonstige Preise

zu 2,40, 4,00 und 5,00.

Circa 100 Blousen in Wolle etc.

A. Löwenstein, Witten.

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Borgmann's Theatersaal).

Heute, Donnerstag, d. 8. Jan. cr.:

Im Abonnement!

Nochmaliges Gastspiel von Anna Herrmann vom Großherzoglichen Hoftheater in Altenburg.

Cyprienne (Divorçons).

Lustspiel in 3 Aufzügen v. V. Sardou.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 9. Januar curr.: Außer Abonnement!

Mit neuer Ausstattung, Dekorationen, Möbeln und Requisiten.

Auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholt:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster. 256

Anfang 8 Uhr.

Der Hebammen-Verein

Witten und Umgegend

begeht seine diesjährige

Kaisers-Geburtstagsfeier

am 10. Januar im Saale des Herrn F. Borgmann hierselbst, bestehend in

Concert, Theater und Ball

unter gütig. Mitwirkung der Theatergesellschaft des Herrn Dir. Hermann.

Anfang 7 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

222) **Der Vorstand.**

Brüderschaft

der

Wittener Sterbe-Kasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 11. cr., nachmitt. 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Decharge-erteilung.
2. Entlassung der ausscheidenden und Einführung der neugewählten Vorstandsmitglieder.
3. Zahlungstermin der ersten Abteilung.

Zu diesem Punkte bemerken wir noch, daß eine Umschreibung von einer in die andere Abteilung nicht stattgefunden hat. (270

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein, Witten.

General-Versammlung

am Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr im Gemeindehause.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge für beide Kassen und Anmeldung.
2. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier.
3. Jahresbericht.
4. Kassenbericht.
5. Wahl von je 2 Revisoren für die Vereins- und Sterbekasse.
6. Vorstandswahlen.

Der Vorstand.

Schweine-Versich.-Verein, Crone.

Sonntag, den 11. Januar cr., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
5. Zahlung der Beiträge.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, hat 20 Pfg. an die Kasse zu zahlen.

257 **Der Vorstand.**



Männer-Gesang-Verein „Glückauf" Bommern.

Sonntag, den 11. Jan. 1903, nachm. 3 Uhr, findet im Vereinslokale eine

außerordentliche

General-Versammlung

statt. Um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet

304) **Der Vorstand.**

Masken! Fastnachts- und Jux-Artikel.

Preisliste nur für Wiederverkäufer.

Friedr. Gauermüller i. Nürnberg

Kurz- und Spielwaren. 212

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"

Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem 1. Januar ds. Jrs. neben der **Wittener Walzenmühle,** Eingang Bahnhof- u. Kasinostr., eine

Schlosserei

verbunden mit

Maschinen-Reparaturwerkstatt

errichtet habe und halte ich mich zur Ausführung der in diesem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Mein Bestreben wird sein, durch reelle Bedienung, saubere und gediegene Ausführung bei billigster Berechnung das Vertrauen einer werten Kundschaft zu erwerben. 159

Hochachtungsvoll

Heinrich Geissler.

Habe meine ärztliche Thätigkeit wieder aufgenommen. 252

Dr. Kempermann.



Männ.-Ges.-V. **„Rütli"** Bommern.

Sonntag, den 11. Jan. 1903, nachmitt. 3 Uhr, im Vereinslokal:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

305) **Der Vorstand.**



Butter! Honig!

Mastgeflügel!

liefere fco. g. Nachn., tägl. frisch geschlacht., jung u. fett, saub. gerpft. und entweid., als: 1 speckf. Mast- od. Bratgans m. od. ohne Ente, od. 3—5 fette Enten, Suppenhühner, Poul. od. Kapaunen, je 10 Pfd.-Korb M. 3.90, gar. nat. Kuhm.-Tafelbutter 10 Pfd.-Kiste M. 5.75, gar. naturr. Bienen-Schleuderhonig ff. 10 Pfd.-Dose M. 4, z. Br. 10 Pfd.-K. ½ Butt. u. ½ Hon. M. 4,85.

S. Koller jun. in Buczacz Nr. 13 via Breslau. 271)

Tüchtiges

Zweitmädchen

per 1. Februar gesucht. (268

Ruhrstraße 22 I.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Billig wirtschaftet, wer 274

MAGGI-Würze und Bouillonkapseln

verwendet. Immer frisch zu haben bei

Otto vom Hagen, Ecke Pferdebach- u. Ardeystr. 35.

Konzert-Haus Steinhauer.

Täglich Konzert der prolongirten **Damenkapelle** Dir.: Menne Heimig.

Donnerstag, den 8. Januar curr.: 77

Benefiz für den Solo-Bassisten.

Entree frei. Auftreten als Miß Charles. Entree frei.

In tausend Fällen bestätigt!

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Hautausschlag, beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr.

W. Sommer, Leipzig,

273 Bayerischestr. 48.

Behandlungsvorschriften gratis und franco!

Eine geübte Kostüm-Näherin sucht noch mehr Kundschaft.

Für guten Sitz und saubere Arbeit wird garantiert. Näheres durch die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 169

Flickerin

in aller vork. Flickerei bewandert, nimmt Kunden in und außer dem Hause an. Näh. in der Gst. (167

Zweites Blatt.
Nr. 7. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 8. Januar 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Der reuige Sultan von Marokko.

Nachdruck verboten.

Die Wirren im Sultanat Marokko sind auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wohl kann man von ruhigen Zuständen, wie sie etwa in europäischen Staaten bestehen, in diesem Lande niemals sprechen, denn einige Stämme befinden sich immer im Aufstande gegen die Regierung, aber die gegenwärtige Krisis ist denn doch etwas ganz anderes, wie die landesüblichen lokalen Unruhen.

Der Sultan hatte seinerzeit wider Erwarten die Regierung, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, antreten können, und er würde noch heute in verhältnismäßiger Ruhe auf dem Throne seiner Väter sitzen, wenn er nicht auf der Bahn der Annahme abendländischer Kultur zu rasch vorwärts geschritten wäre. Die Erregung der Bevölkerung über diese Reformfreundlichkeit des Sultans datiert keineswegs etwa erst seit dem Auftreten des Prätendenten. Bereits im August v. J., also vor nahezu einem halben Jahre, berichtete der Mitarbeiter der Welt-Korrespondenz aus Tanger: „In der marokkanischen Bevölkerung macht sich je länger je mehr eine gewisse Gährung wegen der Europäerfreundlichkeit u. reformlustigen Gesinnung des Sultans bemerkbar." In dem Berichte werden dann einige den fanatischen Muhamedanern verhaßte Neuerungen, wie der Bau einer schmalspurigen Eisenbahn, die Anschaffung eines Automobils und eines Luftballons angeführt. Der Bericht fährt dann fort: „Der wachsende Einfluß der Europäer auf das Gemüt des jungen Herrschers, der mit ihnen in täglichem vertrauten Verkehre steht, zum Nachteil seiner muselmännischen Räte und Minister, entfremdet denselben die einheimische Bevölkerung, welche den Potisser der Korangesetze, den Abkömmling des Propheten mit ungünstigem Auge die alten Traditionen aufgeben sieht."

Noch bedenklicher erschien demselben Gewährsmanne die auf den persönlichen Befehl des Sultans zurückzuführende grausame Bestrafung des Mörders des englischen Missionars Cooper. In einem Berichte vom 6. November v. J. hieß es:

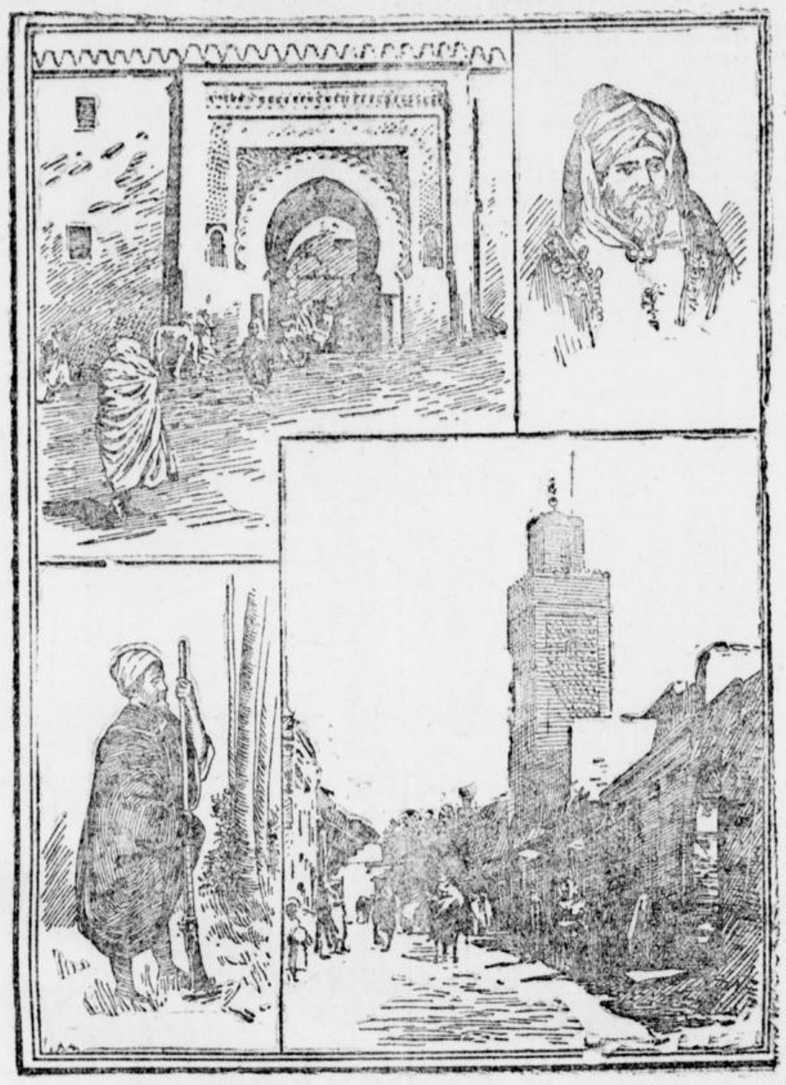
„Bis jetzt ist nur noch ein Fall von Belästigung eines Christen durch einen Araber, von dessen sofortiger Gefangensetzung gefolgt, vorgekommen. Wir betonen das „bis jetzt", denn jedenfalls spielt der Sultan ein gewagtes Spiel, wenn er sich zu dem notorischen Fremdenhasse seiner Untertanen in einen so schroffen Gegensatz stellt." Jetzt, wo der Sultan darauf und daran ist, dies gewagte Spiel zu verlieren, will er die Trümpfe wechseln. Er besinnt sich plötzlich auf seine Mission als Vorkämpfer des Islams und verspricht seinen Untertanen, seine Beziehungen zu den Christen abzubrechen und seine Irrtümer abzuschwören.

Diese reuige Umkehr in der Stunde der Gefahr ist ja nicht eben königlich, aber sie wird immerhin dadurch etwas entschuldigt, daß die ganze Reformfreundlichkeit und Hinneigung zu den Europäern dem Sultan zu keiner Zeit wirkliche Herzenssache war, sondern daß sie ihm etwa dasselbe war, wie ein hübsches Spielzeug oder ein neues Kleid. Wirklich durchdrungen von der Notwendigkeit, sein Land auf die Bahn der Zivilisation zu führen, ist der Sultan wohl nie gewesen.

Mag nun der Sultan sich durch das „pater peccavi", das er seinem Volke gegenüber ausspricht, auf dem Tron erhalten, oder mag er durch den Prätendenten verdrängt werden: in jedem Falle ist es mit dem kurzen Traume europäischen Fortschritts in Marokko vorüber und es mag lange dauern, bis jemals wieder ein Anfang gemacht wird. Nicht zum wenigsten mag zu diesem unglücklichen Ausgange des Kulturversuchs die Schnelligkeit, mit der die europäischen Freunde des Sultans ihn zu immer neuen Reformen drängten, beigetragen haben.

Dieser Vorgang enthält eine Lehre, die auch außerhalb Marokkos überall da beachtet werden sollte, wo der Islam noch eine Rolle spielt, vor allem auf der Balkanhalbinsel. Der Islam ist konservativ in der ungünstigsten Bedeutung des Wortes und zugleich außerordentlich empfindlich. Wenn also jetzt Rußland und Oesterreich den Sultan zu christenfreundlichen Reformen in Macedonien drängen wollen, so ist dies Bestreben an sich gewiß löblich, aber man wird dem Sultan nur zumuten dürfen, langsam und Schritt für Schritt vorzugehen, damit es nicht in der türkisch-muhamedanischen Welt zu einer Erregung kommt, die für den Frieden Europas viel bedrohlicher werden könnte, als die marokkanischen Wirren.

Ansichten aus Marokko.



Neben der venezolanischen Frage stehen die Verwicklungen in Marokko gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Trotz seiner Nähe ist Marokko für die Europäer ein ziemlich unbekanntes Land geblieben, nur einige Küstenstriche kennen europäische Ansiedelungen, besonders Ceuta, Melitta u. a. Die wenigen Reisenden aber, die das Land durchstreift haben, sind entzückt von der Schönheit, besonders der alten Hauptstadt Fez. „O Fez! Alle Schönheit der Erde ist in dir vereint!" Mit diesen Worten feierte schon ein arabischer Historiker die Hauptstadt, und der englische Reiseschriftsteller Lurchese schrieb schon vor 3 Jahrhunderten: „Natur und Kunst haben die Buhlen gespielt und diese Stadt, die Frucht ihrer Tändelei, hervorgebracht." Auch der englische Reisende Dr. Leared war entzückt von der Stadt und schrieb: „Die reichliche Bewässerung, eine Gabe des angrenzenden Flusses, hatte den Ort zum Paradiese gemacht. Die Orangenhaine waren prächtig, besonders fiel uns aber eine Reihe Myrtenbäume auf, in voller Blüte, die Stämme wie Waldbäume hatten und volle vierzig Fuß hoch waren. . . . Die Stadt wird durch den Fluß in Alt- und Neu-Fez geteilt; ersteres ist viel ausgedehnter und der Sitz der großen Industrien am Orte. Wir ritten eine sehr lange, aber nur etwa sieben Fuß breite Straße entlang, die von Ost nach West durch das ganze alte Fez geht. Sie war in einigen Teilen mit Steinen von der Größe und Form von Kokosnüssen gepflastert, die durch den ständigen Verkehr tatsächlich poliert waren. . . . . Viele Straßen waren mit einem offenen Dach aus durchflochtenem Rohr bedeckt, über das sich Weinreben in großer Ueppigkeit breiteten." Trotzdem aber herrscht überall Schmutz und Staub, dies wird auch von neueren Reisenden durchaus bestätigt. Unseren Lesern werden einige Ansichten aus der Stadt willkommen sein, und zwar veröffentlichen wir beifolgend das Eingangstor zum Palast des Sultans und die weiter oben genannte Hauptstraße, die sich in einer Breite von nur sieben Fuß durch die Stadt zieht. Außerdem fügen wir das Bild eines reichen Marokkaners und das eines Kabylen in Kriegstracht bei.

Neues aus aller Welt.

Dem Kaiserpaar

wurden am Neujahrstage von der Leitung der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin zwölf Porzellan-Nachttischteller überreicht. Vor etwa 6 Jahren bestellte die Kaiserin, wie wir im „Tag" lesen, ein Dutzend solcher Teller zum Geburtstag ihres Gemahls, und da die Ausführung den besonderen Beifall des Kaisers fand, auch auf Wunsch der Majestäten ein größerer Bestand künstlerisch ausgeführter Nachttischteller angesammelt werden sollte, so wurde dem Monarchen seitdem an jedem Neujahrstage ein Dutzend Teller geschenkt. Diese haben etwa 25 Zentimeter im Durchmesser; der weiße Rand ist durchbrochen und zeigt ein graziöses Rokokomuster mit leichter Vergoldung. Die Innenfläche des Tellers ist bunt bemalt. Die erste Reihe zeigte Kriegsschiffe, später kamen landschaftliche Bilder aus der Umgebung Potsdams und dann die Lust- und Jagdschlösser des preußischen Königshauses zur Darstellung. Der Kaiser steht der Porzellanmanufaktur gegenüber in erster Linie als Besteller und Käufer. Es vergeht kein hervorragender Gedenktag, kein festlicher Anlaß in deutschen resp. europäischen Fürstenfamilien, an dem nicht auch Kaiser Wilhelm sich mit einer kunstvollen Gabe einstellt, die zumeist aus der Manufaktur kommt. Früher wurden Vasen bevorzugt, an deren Stelle jetzt mächtige Standuhren aus feinstem Porzellan getreten sind, in Weiß und Gold gehalten und mit Blumen entzückend bemalt.

Berliner Sylvesterbilder

werden in der dortigen Volkszeitung gezeichnet. Hier einige davon, auf die das Wort vom „zu starken Tabak" paßt. Während zur Zeit der starken Besetzung der Straßen durch die Polizei die „Radaubrüder sich damit begnügten, zu schreien und zu johlen, ging es nachher weit „ungenierter" zu. Der Polizei ist vor 3½ Uhr nur ein ernster Fall einer groben Ausschreitung bekannt geworden: Mitten in dem Menschenstrom an der Friedrich- und Behrenstraße wurde eine von einer großen Bande junger Männer in die Mitte genommene Dame ihrer Kleider beraubt, so daß sie in eine Droschke flüchten mußte . . . Als gegen ¾7 Uhr Morgens die Wagen mit den nach dem Schlosse beförderten Pagen heranfuhren, hielt man die vorderen auf, doch wußten die Kutscher sich mit der Peitsche Platz zu schaffen. Vor dem Brandenburger Tor streikte ein Motorwagen der Straßenbahn. Unter Hurra ging es an die Arbeit, und schnell rollte der geschobene Wagen weiter, der bald auch die eigene Kraft wiederfand. In der Dorotheenstraße wurde um ½8 Uhr ein Bäckerladen gestürmt; Brötchen und Pfannkuchen wurden den auf der Straße Stehenden zugeworfen, während einige durch kleine Einkäufe den Besitzer beschäftigten. Weiter ging's, Schilder wurden losgerissen, Wohnungsplakate in die Luft geschleudert und Mädchen belästigt, obwohl es heller Tag war. Vor einem Restaurant raubte man einen großen Weihnachtsbaum, und nun gings, den Pfeifen- und Trommelton nachahmend, bis zum Denkmal Friedrichs des Großen. Dort wurde eine Ansprache gehalten und der Beschluß gefaßt, man habe nun im Jahre 1903 genug gearbeitet, es solle daher in diesem Jahre nicht mehr gearbeitet werden. — Von den Neujahrswünschen der Berliner Bäckerjungen werden folgende Verse wiedergegeben: „Friede, Friede rings umher! — Kein Chinese muckst sich mehr. — Und seitdem wir ohne Sorgen — In die Zeitung seh'n am Morgen, — Nirgends finden Burenblut, — Schmeckt das Frühstück gar zu gut! — Ei, wie rutschen da die Schrippen, — Die wir in den Kaffee stippen, — Und das Milchbrot, flaumig weich — Schmeckt dem schönsten Kuchen gleich!"

Ein frecher Ueberfall.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Ein frecher Straßenraub wurde gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr in der Staufenstraße verübt. Dort wurde, laut „Frankf. Generalanzeiger", zwischen Reuterweg und Oberlindau eine junge Dame von einem unbekannten Menschen von hinten überfallen, um die Taille gepackt und ihr das Portemonnaie, das sie in der Hand trug, entrissen. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen Leute herbeieilten, war der Räuber schon entflohen. Er hatte sich eine momentan menschenleere Stelle der Straße zu seiner Tat ausgesucht. Seine Beute ist nicht allzu groß gewesen, allein die Frechheit des Ueberfalls mitten in der Stadt übersteigt doch alle Grenzen.

Ein jugendlicher Dieb.

Straßburg, 5. Jan. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der 15jährige Maurerlehrling B. zu verantworten, der vor kurzem seinem Großvater eine Kassette mit 11000 Mk. Inhalt gestohlen hatte. Der jugendliche Dieb hatte das Geld zunächst vergraben und erst 5 Wochen später angefangen, seiner Beute sich zu erfreuen. Zu diesem Zwecke besuchte er ein öffentliches Haus und machte sich dort dadurch beliebt, daß er splendid auftrat und alle Insassen reich beschenkte. Zwei der galanten „Damen", die sich einige gute Tage zu machen erhofften, schlossen sich ihm an, man equipierte sich auf seine Kosten neu, machte Wagenfahrten und lebte auf verschwenderischem Fuße. Eine der Dirnen führte dabei die Kasse. Von Straßburg aus machte das edle Kleeblatt eine Vergnügungstour nach Mannheim. Dort erregte es durch seine großen Geldausgaben Aufsehen und wurde verhaftet. Von dem Gelde hatten sie etwa 4000 Mk. verjubelt. Der Dieb selbst konnte strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden, da er als Enkel des Bestohlenen nur auf Antrag verfolgbar ist und der Großvater keinen Antrag stellte. Dagegen wurden die beiden Frauenzimmer, weil das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, sie hätten gewußt, daß das Geld gestohlen sei, wegen Hehlerei zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verschwundener Postbote.

Brüssel, 5. Jan. Wir berichteten seinerzeit, daß ein Postbote, der am 29. November Abends einen eingeschriebenen Eilbrief aus Aachen an Herrn Majory in La Plante bei Namur bestellen sollte, verschwunden sei, ohne den Brief abgegeben zu haben. Der Brief enthielt 5000 Frks. Heute Morgen nun wurde die Leiche des Briefträgers bei der Schlaimaer Schleuse aus der Maas gezogen. Ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt, ist noch nicht aufgeklärt. Der Brief wurde bei dem Toten nicht vorgefunden.

Verbrannt.

Brüssel, 5. Jan. In Graide bei Dinant kam ein 77jähriger Mann auf entsetzliche Weise ums Leben. Er wollte sich einen Eierkuchen backen, als das Fett in der Pfanne Feuer fing. Dieses übertrug sich auf seinen langen Bart und seine Kleidung. Die im Bette liegende gelähmte Frau des Verunglückten mußte den gräßlichen Vorgang ansehen, ohne helfen zu können. Als ein Arzt erschien, hauchte der schwer verbrannte alte Mann den letzten Seufzer aus.

Die Zigeunerkönigin.

Blühender Blödsinn.

Bei der Verhandlung in Berlin über den Giftmord am Teufelssee kam auch zur Sprache, daß eine Frau Marie Cordus durch ihre „Wahrsagekunst" mit dazu beigetragen hätte, dem Töpfer Zaenicke und seinem Opfer, der Näherin Luise Bergner, den Kopf zu verdrehen. Diese Frau Cordus setzte auch später ihr Geschäft noch fort, zuletzt in der Skalitzerstraße 22, wo sie mit ihrem Manne, einem Gelegenheitsarbeiter, seit dem 1. Juni v. Js. im Hofgebäude wohnte. Sie erzählte den Leuten, daß sie in einer Erdhöhle bei Danzig von einer Zigeunerin geboren und jetzt eine seßhafte Zigeunerkönigin sei, der sich andere Zigeuner untertan fühlten. Als Zigeunerin sagt sie aus der Hand wahr. Aber sie bannt auch Krankheiten, allerdings nicht allein, sondern mit Hülfe eines Schäfers in Mecklenburg, der das goldene Lebensrad, und wenn das nicht hilft, das schwarze Todesrad dreht.

Von dieser Heilkunst erfuhr durch eine Schwester der Frau Cordus auch eine Gastwirtsfrau im Osten der Stadt, die vom Rheumatismus arg geplagt wurde und gern bereit war, 100 Mark zu opfern, um von ihrem Leiden befreit zu werden. Hinter dem Rücken ihres Mannes ging sie zu der „Zigeunerkönigin". Diese schnitt ihr unter allerhand Hokuspokus einige Haare und die Spitzen der Fingernägel ab und steckte dieses zu gleichen Teilen in drei ausgehöhlte Aepfel, die dann die Kranke eine Weile in ihre Achselhöhlen legen mußte. Die so vorbereiteten Aepfel, so behauptete die Zigeunerkönigin, bringe sie dem Schäfer in Mecklenburg, der sie einem alten Manne zu essen gebe. Während er dann das goldene Lebensrad drehe, werde der Alte krank und siechte dahin, die Kranke aber werde gesund.

Frau Cordus fuhr also mit den Aepfeln nach Mecklenburg, kam aber etwas enttäuscht zurück. Der Schäfer sagte, das Rad habe sich sehr schwer gedreht, die Krankheit der Gastwirtsfrau müsse schon recht tief eingewurzelt sein. Es bleibe nichts anderes übrig, als das Rad noch einmal zu drehen, das koste aber wieder 100 Mark. Die Kranke hatte ihre Kasse erschöpft und mußte sich ihrem Manne offenbaren. Auch der ließ sich überreden und gab das Geld. Der Schäfer drehte das Lebensrad noch einmal, aber die Frau wurde immer noch nicht gesund. Da erhielt Frau Cordus eines Tages einen Brief aus Mecklenburg. Der Schäfer schrieb ihr, der Alte könne nicht leben und nicht sterben. Das Lebensrad helfe nicht mehr, da die Krankheit schon zu weit vorgeschritten sei. Nun müßte er schon das schwarze Todesrad drehen, um den Alten sterben zu lassen. Das kostete aber 200 Mark. So viel hatte der Gastwirt auch garade nicht zur Hand. Erst wollte Frau Cordus 80 Mark, die fehlten, beschaffen. Als es ihr aber nicht gelang, brachte der Gastwirt noch 60 zusammen, die 20 legte dann die „Zigeunerkönigin" zu. Nun konnte es nicht mehr fehlen, die kranke Frau mußte jeden Tag gesund werden. Statt dessen aber verschlimmerte sich ihr Leiden, und nun wurde ihrem Manne die Geschichte doch zu dumm, zumal da ihm Frau Cordus erklärt hatte, wenn er jetzt, wo der Zauber nun einmal im Gange sei, nicht auch das Todesrad drehen lasse, dann müsse seine Frau an ihren Gliedmaßen verkrüppeln und binnen zwei Jahren elend sterben.

Die Staatsanwaltschaft, die nun Kenntnis von dem Zauber erhielt, empfahl die „Zigeunerkönigin" der Kriminalpolizei und diese holte sie jetzt aus ihrer Wohnung. Sie bleibt auch der Kriminalpolizei gegenüber dabei, daß der Schäfer mit den beiden heilkräftigen Rädern in Mecklenburg existiere. Ob der Alte dort auch noch lebt, weiß man hier noch nicht; daß aber die Gastwirtsfrau trotz eines Opfers von 400 Mark heute noch kränker ist als früher, steht fest.

Die eigene Tochter niedergeschossen.

Zweifaches Mordattentat.

Das Haus Schmidtstraße 44 zu Berlin war gestern Nachmittag der Schauplatz eines mit furchtbarer Brutalität verübten Verbrechens, dem eine junge, 25jährige Frau zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter-Invalide Wilhelm Schwahn, ein notorischer Trunkenbold, zuletzt Weberstraße 48 wohnhaft, der von seiner Frau getrennt lebt, erschien gestern Nachmittag in der Wohnung seiner an den Bildhauer F. Dörk verheirateten Tochter in der Schmidtstraße, in der Absicht, seine ebenfalls dort wohnhafte 61jährige Frau und seine Tochter durch Revolverschüsse zu töten. Ein auf die alte Frau abgegebener Schuß ging fehl, hingegen wurde seine Tochter durch drei Schüsse in den Rücken tödlich verletzt. An dem Aufkommen der jungen Frau, die nach Anlegung eines Notverbandes schleunigst in das Krankenhaus am Urban gebracht wurde, wird gezweifelt. Der Täter befindet sich in Haft.

Ein trauriges Bild unglücklichen Familienlebens ist durch dieses Verbrechen, bei dem auch noch ein drittes Menschenleben in Gefahr gebracht war, enthüllt worden. Die Tochter des Attentäters, Marie Dörk geborene Schwahn, ist seit zwei Jahren an den Bildhauer Dörk verheiratet. Das Ehepaar wohnte mit den Eltern der jungen Frau zusammen. Der Verdienst Dörks reichte nicht aus zur Erhaltung der Familie, und so übernahmen denn die jungen Leute im März d. J. eine Filiale der Großdestillations-Firma Meyer u. Co. im Hause Schmidtstraße 44. Es ist ein Kellerlokal, an das sich die aus einem Zimmer und Küche bestehende Wohnung anschließt. Der alte Schwahn, der eine Invalidenrente von 16 Mark monatlich bezieht, steuerte einen Geldbetrag zur Kaution, die erlegt werden mußte, bei, und sollte dafür einen Anteil an dem bescheidenen Geschäftsgewinn haben. Seine Frau hatte es übernommen, die Eheleute in der Wirtschaftsführung sowohl als bei dem Betriebe der Filiale zu unterstützen.

Zwischen Schwahn, der ganz dem Müßiggange ergeben war und sich auch sehr oft betrank, und den übrigen Familienmitgliedern kam es in der letzten Zeit zu unangenehmen Differenzen, die damit endeten, daß Dörk seinen Schwiegervater mit seinen Ansprüchen an das Geschäft vollkommen abfertigte, ihm gleichzeitig aber auch erklärte, daß er weiter mit ihm nicht beisammen wohnen wolle. Nachdem er wiederholt seine Frau als auch seine Tochter arg bedroht hatte, drangen auch diese darauf, daß Schwahn anderweitig Wohnung nehmen und in Zukunft selbst für sich sorgen möge. Schwahn gab diesem Drängen nach und siedelte vor mehreren Wochen zu seinem Bruder, dem Handelsmanne Schwahn, Uferstraße 48, über.

Die Familie Dörk hatte aber damit keineswegs die gewünschte Ruhe erlangt. Oftmals erschien Schwahn, um von seiner Frau die Herausgabe von Möbelstücken zu fordern, oder eine Abfindungssumme zu begehren. Allmählich hatten ihm seine Frau und seine Tochter die Gegenstände, auf die er Anspruch erhob, abgekauft. Als es nun damit zu Ende war, versuchte es Schwahn, durch Drohungen von seinen Angehörigen Geld zu erpressen. Als vor Wochenfrist sein Schwiegersohn Dörk schwer erkrankt in eine Lungenheilanstalt gebracht werden mußte, trat Schwahn den beiden schutzlosen Frauen gegenüber um so ungestümer und drohender auf. Am Sylvesterabend verursachte er in trunkenem Zustande eine wüste Szene in der Wohnung seiner Tochter und mußte gewaltsam fortgeschafft werden. Bei diesem Anlasse drohte er, wenn er wiederkomme, dann solle die Sache einen anderen Verlauf nehmen.

Und gestern Nachmittag gegen 5 Uhr kam er wieder. Vom Hof aus schlich er sich in die zur Dörkschen Wohnung gehörige Küche ein, wo er sich auf einen Stuhl breit niedersetzte: „Heute werdet Ihr mich wohl nicht anfassen!" rief er seiner in der Küche beschäftigten Frau höhnend zu. Es war bereits dunkel geworden, Frau Schwahn wollte die Lampe anzünden, und gerade als das Streichholz aufflammte, vernahm sie ein eigentümliches Knacken, wie wenn ein Messer geöffnet oder der Hahn einer Schußwaffe aufgezogen wird. Sie blickte nach ihrem Mann hin, der übrigens unausgesetzt Schimpfreden führte, und sah, daß er sich in einem Zustande größter Aufregung befinde. Aber da hatte sich Schwahn auch schon erhoben und trat ihr mit schußfertigem Revolver entgegen. Auf ihren Schreckensruf

kam ihre Tochter, Frau Marie Dörk, ihr 7 Monate altes Töchterchen Elschen auf dem Arme, aus dem Geschäftslokal herbeigeeilt und trat in der aus der Küche in das Zimmer führenden Türöffnung ihrem Vater entgegen. Im selben Augenblick, als Frau Schwahn sich umwendete um Hilferufend hinauszueilen, krachte ein Schuß, und kaum war sie auf die Straße gelangt, hörte sie weitere drei Schüsse. Schräg über dem Straßendamm liegt das Bureau des Polizeireviers. In fliegender Hast berichtete die alte Frau, daß ihre Tochter in höchster Gefahr sei, und als Schutzleute hinübereilten, fand man Frau Dörk blutüberströmt und bewußtlos mit einer tiefen Wunde im Rücken auf den Stufen vor dem Geschäftslokale, wohin sie sich geflüchtet hatte, liegen. Ihr kleines Kind, das sie auf dem Arm gehalten hatte, war ihr von einer Frau abgenommen worden.

Der alte Trunkenbold hatte mittlerweile aber den Revolver wieder frisch geladen, und als er wahrnahm, daß seine Frau wieder zurückgekehrt sei, lief er über den Hof, um, wie er vor sich hinbrüllte, auch „der Alten ihren Denkzettel zu geben". Vor dem Tor warf sich ihm jedoch ein Schutzmann entgegen, der ihm den hoch erhobenen Revolver entriß und dann den wehrlos gemachten Verbrecher nach der Polizeiwache brachte. Ein in der Nähe wohnender Arzt, Dr. Schröder, leistete der tötlich verletzten jungen Frau die erste Hilfe und veranlaßte deren Ueberführung in das Krankenhaus. Bald darauf erschienen Beamte des Polizei-Präsidiums zur Aufnahme des Thatbestandes. Ein im Wohnzimmer an der linken Wandseite hängendes Landschaftsbild war von einer Revolverkugel durchbohrt. Das Projektil war in die Wand gedrungen. Oberhalb der Tür, die aus dem Wohnzimmer in den Laden führt, war ebenfalls ein Projektil eingeschlagen. Es ist festgestellt, daß Schwahn, der am 1. d. M. seine Invalidenrente abhob, erst gestern den Revolver und eine größere Anzahl Patronen gekauft hat. Er hatte seinen Aeußerungen nach, die Absicht, seine Frau, seine Tochter und sich selbst zu erschießen. Der Zustand der schwer verletzten Frau Dörk muß umsomehr Besorgnis erregen, als es nicht gelungen ist, das Projektil aus der Wunde zu entfernen, und man annehmen muß, daß dasselbe in die Lunge gedrungen ist. Der, wie schon früher erwähnt, in einer Lungenheil-Anstalt darniederliegende Mann der Unglücklichen hat keine Ahnung von deren Schicksal, da seines schwer leidenden Zustandes wegen davon Abstand genommen wurde, ihm Mitteilungen zu machen von dem Drama, das sich an seinem häuslichen Herde abgespielt hat.

Witten und Umgegend.

Witten, 8. Januar.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 10. Januar bei Wirt Becker auf dem Schnee von 2¾ Uhr an. — Am 10. Januar bei Wirt Wittich auf dem Blick von 9 Uhr an. — Am 10. Januar bei Wirt Kraney in Werne von 2½ Uhr an. — Am 10. Januar bei Wirt Frische in Mittelstiepel von 2 Uhr an.

* — Vom **8. Jägerbataillon in Schlettstadt** wurde uns bekannt gegeben, daß jungen Leuten, welche sich freiwillig für kommenden Oktober dahin melden wollen, jetzt die beste Gelegenheit geboten ist, sich an den nachstehend aufgeführten Terminen zur ärztlichen Untersuchung stellen zu wollen. Dieselben finden statt: in der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 69 in Trier am 12. Januar 1903, Vormittags 9,30 Uhr; auf dem Bezirkskommando Köln am 13. Januar, Vormittags 11 Uhr; im Garnisonlazarett Düsseldorf am 14. Januar, Vormittags 10 Uhr; auf dem Bezirkskommando Elberfeld am 15. Januar, Vormittags 9,30 Uhr; im Garnisonlazarett Koblenz am 16. Januar, Vormittags 9,30 Uhr. Es ist erforderlich, daß die genannten jungen Männer, welche die Absicht haben, sich bei genanntem Termine untersuchen zu lassen, sobald als möglich einen selbstgeschriebenen Lebenslauf nebst Meldeschein dem Bataillon zukommen zu lassen. Nähere Auskunft erteilt der Verein gedienter Jäger und Schützen in Duisburg.

* — Heute Abend findet das **zweite Gastspiel** von Fräulein Anna Herrmann statt. Der Besuch der Vorstellung sei bestens empfohlen.

ta— **Ein Freund der Ueberraschungen** scheint der Präsident der Eisenbahn-Direktion Essen zu sein, denn gestern erschien der genannte Herr ohne vorherige Anmeldung plötzlich in Begleitung mehrerer hoher Direktionsbeamten auf der hiesigen Kgl. Haupteisenbahn-Werkstätte und ließ die Werkstätten-Feuerwehr alarmieren. In unglaublich kurzer Zeit war die Wehr „lösch"bereit und nun ging es aus Ueben. Die Uebungen sind gut ausgefallen und versicherte der Präsident am Schlusse derselben, daß die Wehr seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung gefunden habe.

G — Nachdem der Gesangslehrer Herr **Albert Oxe-Langendreer** aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Dirigent des Männergesangvereins „Einigkeit" hierselbst, welches er 12 Jahre lang mit seltener Treue und bewährter Tüchtigkeit verwaltet hat, zurückgetreten ist, wurde zu seinem Nachfolger einstimmig **Herr Lehrer Leiendecker aus Essen gewählt.** Der „Einigkeit" ist zu dieser Wahl — Herr Leiendecker hat sich zur Annahme derselben bereit erklärt — bestens zu gratulieren; denn der Neuerkorene steht bei den Sängern als schneidiger Dirigent in hohem Ansehen. Möge die „Einigkeit" unter der neuen Leitung weiter blühen und gedeihen! Gut Sang!

E — Der durch seine guten Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges rühmlichst bekannte und deshalb oftmals preisgekrönte **Männergesangverein „Einigkeit"** veranstaltet am nächsten Sonntag, 11. Januar, im Saale des Herrn P. Voß einen Volksliederabend. An diesem Abend kommen nur Volkslieder, Gesangssolos und Gesangssoloquartette zum Vortrag, z. B. „Entsagung" von Voigt, „Ein Wörtlein", „Heute scheid' ich", „Mohnblümchen" von Baldamus, „Mütterlein" von Neumann usw. Den musikalischen Teil hat der bezüglich seiner Leistungsfähigkeit so tüchtige Wittener Zithermusikverein in freundlich dankenswerter Weise übernommen. Es verspricht also dieser Abend eine Freude des gesanglichen Genusses zu werden und wird daher der veranstaltende Verein in seinen Hoffnungen nicht getäuscht werden, wenn er auch seitens der Bürgerschaft durch allseitige Beteiligung an dem Abende geehrt wird. Da sich am Schluß des Konzerts ein Ball anschließt, wird auch die tanzbeinschwingende Jugend zu ihrem Rechte kommen.

N — Am nächsten Samstag begeht der **Hebammen-Verein** Witten und Umgegend im Borgmann'schen Saale seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier durch Konzert, Theater und Ball. Herr Theaterdirektor Herrmann hat seine gütige Mitwirkung zugesagt und verspricht der Abend recht genußreich zu werden. Alles Nähere besagt die Annonce in heutiger Nummer.

p. — Die Beisitzer des Berggewerbegerichtes aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund tragen sich schon lange mit dem Gedanken, für sich von einem Rechtsanwalte **Vorträge** über die gesetzlichen Bestimmungen halten zu lassen. Nunmehr ist es gelungen, einen Rechtsanwalt zu gewinnen, welcher noch in diesem Monat mit den Vorträgen beginnen wird. Die Vorträge sollen in Essen und Dortmund stattfinden.

d. — Dem fünfjährigen Söhnchen eines Anwohners der Königstraße wurde von dem zwölfjährigen Schüler A. mit einem Steine ein tiefes **Loch in den Kopf** geworfen.

k — **Eine gerechte Strafe** erhielt der Wirt L. am Königsplatz. Er mißhandelte gestern Nachmittag seine Frau in rohester Weise, worüber sich die Hausbewohner so empörten, daß sie auf L. eindrangen und ihn dermaßen mit einem Stocheisen bearbeiteten, daß er sich blutüberströmt unter sein Billard verkriechen mußte. Die Polizei mußte die empörten Hausbewohner von weiteren Mißhandlungen des L. zurückhalten.

S. — Der Arbeiter U. von hier, welcher zeitweise bei dem Fuhrunternehmer H. an der Ardeystraße beschäftigt ist, drang gestern Vormittag in den Hofraum seines Arbeitgebers, bedrohte den Sohn des H. mit einem Knüttel und zerschlug am Pferdestalle mehrere Fensterscheiben.

R — **Angefallen** wurde vorgestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ein Bergmann auf der oberen Ardeystraße von drei Männern. Er wurde zu Boden geschlagen und schlimm zugerichtet. Die Täter sind bekannt.

S — **Ein ungeratener Bursche** ist der in der Augustastraße wohnende Arbeiter M. Derselbe bereitet seinen alten Eltern viel Kummer und Verdruß. Seit Monaten ist er bereits ohne Arbeit und mußte er kürzlich wegen Belästigung eines Dienstmädchens, mit welchem er früher ein Verhältnis gehabt hatte, festgenommen werden. Vor einigen Tagen entwendete er seinem jüngeren Bruder eine neue Joppe im Werte von 28 Mark und ließ dieselbe durch einen Gelegenheitsarbeiter in einer Pfandleihanstalt versetzen. Den Erlös verjubelten sie dann gemeinschaftlich. Hoffentlich nimmt sich die Polizei mal seiner an, um ihn auf bessere Wege zu bringen.

R. — Ein Dreher aus der Ardeystraße verjubelte am letzten Zahltage seinen Lohn mit Hilfe eines guten Freundes, unternahm auch eine Bierreise. Nachdem unser Held seinen Rausch ausgeschlafen hatte, kam der Katzenjammer, denn 50 Mark waren verschwunden.

r — Der 17jährige Gelegenheitsarbeiter Eduard Schneider, ein arbeitsscheuer Bursche, welcher vor kaum einer Woche in dem Gerichtsgefängnis eine 14tägige Haftstrafe wegen Bettelns verbüßt hatte und sich nach seiner Entlassung dermaßen betrank, daß er infolge des Alkoholgenusses ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wurde heute Morgen in eine Erziehungsanstalt überführt.

A — In der vorletzten Nacht wurde der Versuch gemacht, in die Kellerräume einer Wirtschaft in der Röhrchenstraße **einzubrechen.** In dem Lokale fand abends vorher eine Hochzeitsfeier statt, welche sich bis spät in die Nacht hinzog. Als die Wirtsfrau gegen 3 Uhr Nachts den Hofraum betrat, bemerkte sie, wie ein Mann über die Mauer sprang und im Dunkel der Nacht verschwand. Des anderen Morgens mußte der Wirt die Entdeckung machen, daß die Eisenstäbe, welche sich vor den Kellerfenstern befanden, bereits zurückgebogen waren.

G. — **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Montag in eine Baubude an der Friedrichstraße und ein Beil, eine Stichaxt, drei Stück Stangenbohrer, ein Stemmeisen und ein Doppelhebel entwendet. Der Täter ist noch unbekannt.

*, **Annen**, 7. Jan. Zu einem **heftigen Auftritt** kam es gestern Abend auf der hiesigen Ardeystraße. Herr Polizeisergeant F. war noch mit einer ganzen Rotte Radaumacher beschäftigt, als er von einem Kollegen zu Hilfe gerufen wurde, welcher zwei Kerle verfolgte, die ihm die Fensterscheiben eingeschlagen hatten. Bei der Verhaftung setzten sich die Menschen zur Wehr und wurden den Beamten gegenüber handgreiflich, so daß diese von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Nun wandten sich die Täter, Bergleute Hartung und Wegmann, zur Flucht. Heute Morgen wurden sie jedoch festgenommen. — Auf Zeche „Hamburg" geriet gestern Abend ein Bergmann aus Rüdinghausen mit beiden Beinen unter einen vollen Kohlenzug. Der Verunglückte wurde schwer verletzt in das Wittener Diakonissenhaus gebracht.

*, **Annen**, 8. Januar. Heute findet im Wittener Leichenhause die **Obduktion** der Leiche des Arbeiters Stobowsky statt. Zu diesem Termin wird auch die Ehefrau Martin Wilm von hier, welche den verhängnisvollen Schlag ausgeführt haben soll, vorgeführt.

m **Gedern**, 6. Jan. Gestern Abend wurde der Knecht Ernst Maier, welcher bei dem Steinbruchbesitzer Wilhelm Strohmann in Dienst steht, ohne jede Veranlassung von dem Bergmann Schallenberg überfallen und erhielt mehrere **Messerstiche.** Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Laer, 6. Jan. **Zwei Einbrecher** drangen hier durch das gewaltsam geöffnete Fenster in den Laden des Uhrmachers Ph. Lohoff, zündeten dort ein Licht an und begannen den Laden auszuplündern. Sie wurden jedoch in ihrer Arbeit durch den Nachtwächter gestört, löschten das Licht aus und feuerten auf denselben zwei Schüsse aus dem Innern des Ladens ab, ohne jedoch zu treffen. Die Räuber benutzten nun das Zurückschrecken des Beamten, um die Flucht zu ergreifen. Sie wurden jedoch von diesem und einem herbeigerufenen Polizeibeamten verfolgt und stellten sich diesen vor dem Dorfe entgegen. Aus einer Entfernung von ungefähr 6 Schritten feuerten die Räuber abermals auf ihre Verfolger. Diesmal trafen die Schüsse, der Polizist erhielt eine Schußwunde am Kopfe; eine zweite Kugel blieb in der Wattierung des Waffenrocks stecken. Darnach gelang es den Burschen zu entkommen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 6. Jan. Der Vorstand der **Ein- und Verkaufsgenossenschaft** verhandelt gegenwärtig in Berlin mit einem Geld-Institut wegen Gewährung eines größeren Kredits, um die bei der Dortmunder Handelsbank eingetretenen finanziellen Schwierigkeiten zu heben. Von dem Erfolge dieses Abschlusses wird das Schicksal der Bank abhängen.

Hagen, 6. Jan. In der gestrigen **Stadtverordneten-sitzung** wurde beschlossen, das alte Rathaus zu Schulzwecken zu verwenden. Für den erforderlichen Umbau wurden 5000 Mark bewilligt. Die neue Hundesteuer-Ordnung wurde angenommen; ein Hund kostet 9 Mk., der zweite Hund desselben Hausstandes 20 Mk. Steuer. Für die Ausbildung von Volksschülern im Schwimmen durch Volksschullehrer werden 300 Mk. bewilligt. Die Anordnung der Sitze im Stadtverordneten-Sitzungssaal soll eine hufeisenförmige sein, um das Schulklassen mäßige anderer Sitzungssäle zu vermeiden. Die Presse soll im Saale keinen Platz finden, sondern auf der Empore im Raum für das Publikum untergebracht werden. Die Auskunfts-Erteilungen des Einwohnermeldeamtes sollen fortan nicht mehr unentgeltlich sein, vielmehr soll eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben werden. Die Naturalverpflegungsstation wird auf die Stadt übernommen, Arbeitsnachweis eingerichtet und eine Scheidung der Arbeitswilligen von den Arbeitsscheuen bewirkt, namentlich um dem Wunsche des Landeshauptmanns gerecht zu werden, der einen Zuschuß von 1000 Mark von dieser Feststellung abhängig macht.

Milspe, 4. Jan. Durch Verwendung von **Petroleum** beim Anfachen des Herdfeuers ist wieder einmal ein schwerer Unglücksfall hervorgerufen worden. Die Verunglückte ist diesmal ein Dienstmädchen, das am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt wurde. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

* **Iserlohn**, 6. Januar. Das **Iserlohner Nadelsyndikat, G. m. b. H., ist nach Beendigung der Liquidation aufgelöst worden.**

Holzwickede, 7. Jan. Die Separation und Wäsche der Zeche „Freiberg" ist in vergangener Nacht bis auf den Grund **niedergebrannt.** Das Schachtgebäude, sowie die übrigen Gebäude und Maschinen sind unversehrt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Arnsberg**, 6. Januar. Auf dem Eisen-Walzwerk „Hüstener Gewerkschaft" im benachbarten Bruchhausen, kamen gestern Morgen durch Umfallen einer großen Eisenplatte zwei Arbeiter zu Tode. Der eine ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder, der andere ledig. Beide waren sofort tot.

Arnsberg, 3. Jan. **Zum Regierungspräsidenten in Arnsberg** anstelle des als Landeshauptmann der Rheinprovinz ausersehenen Dr. Renvers ist nach der „Köln. Vztg." Oberpräsidialrat Dr. Frhr. v. Coels von der Brügghen in Koblenz ausersehen. Die „Köln. Vztg." hebt hervor, daß der voraussichtlich neue Regierungspräsident einer alten Aachener Familie entstammt und katholischer Konfession ist.

* **Neuhaus**, 4. Jan. Ueber eine **niederträchtige Störung des Gottesdienstes** in der hiesigen Kirche, die sich am Neujahrstage kurz vor Schluß der Nachmittagsandacht ereignete, berichtet der „Westf. Volksfreund": Kurz vor dem letzten Segen kam ein fremder, 25 bis 30 Jahre alter, gutgekleideter Mann in die dicht gedrängte Kirche herauf und schritt auf den Altar zu, wo das Allerheiligste ausgestellt war. Als er die Altarstufen betrat, trat der Pfarrer an ihn heran, um ihn zurückzuhalten. In demselben Augenblick bekam der alte 73jährige Pfarrer einen Schlag ins Gesicht, so daß das Blut aus der Nase drang. Nun ergriff der Bösewicht die Monstranz, um sie auf der Kommunionbank zu zerschlagen. Jetzt sprangen der Küster und in der Kirche weilende Männer, welche den Fremden anfangs für einen Priester gehalten, hinzu, jedoch nur mit äußerster Anstrengung konnte dem Menschen die Monstranz entrissen werden, die der Pfarrer dann wieder im Tabernakel verbarg. Es war ein vollständiger Aufruhr. Unter Schlägen wurde der Mensch zum Arrestlokal gebracht. Fremdem Gelde nach, welches derselbe bei sich trug, hat man es mit einem Ausländer zu tun. Trotz scharfen Drängens weigert sich derselbe, Namen und Heimatsort anzugeben. Ob man es mit einem Irrsinnigen oder mit einem fanatischen Atheisten zu tun hat, weiß man nicht. Jedenfalls ist das letztere wohl anzunehmen, da das übrige Verhalten dieses Menschen auf Geistesstörung nicht schließen läßt.

Essen, 5. Jan. Gestern abend 6½ Uhr gab in der Witteringstraße ein älterer Herr namens Didtmar aus Dortmund auf zwei an ihm vorbeigehende Damen zwei Revolverschüsse ab und beging dann **Selbstmord**, indem er sich einen Schuß in die Schläfe beibrachte. Eine der Damen wurde durch ein Geschoß leicht verletzt. Der Beweggrund zur Tat ist bisher noch unbekannt.

* **Düsseldorf**, 6. Jan. An der Derendorfer Kirche wurde ein Mann in **schwerverletztem Zustande** aufgefunden. Dieser hatte sich am Abend des 3. Januar in die Kirche einschließen lassen und dann dort allerlei Unfug verübt. Als er später sich an einem Glockenseile durch ein Fenster herunterlassen wollte, stürzte er und zog sich dabei die Verletzungen zu.

Der Dresdener Hofskandal.

Im Befinden des Königs Georg von Sachsen ist die Besserung jetzt erfreulicherweise eine anhaltende, auch die katarrhalischen Erscheinungen sind zurückgegangen. Der hochbetagte Herr befindet sich bereits im Stadium der Rekonvaleszenz; tritt kein ganz unerwarteter Rückschlag ein, so darf seiner baldigen Genesung und völligen Wiederherstellung in kürzester Zeit entgegengesehen werden.

Die Uebersiedelung der Kronprinzessin Louise und Girons in die von ihnen gemietete Privatvilla ist noch nicht bestimmt. Die Genfer Polizeibehörde hat Giron die Frist zur Beibringung seiner Ausweispapiere festgesetzt. Sollte er dem Ersuchen keine Folge leisten, so könnte die Ausweisung erfolgen. Der Advokat der Kronprinzessin Lachenal bestreitet die Nachricht, daß er im Auftrage der Kronprinzessin eine Schrift veröffentlichen werde. — In dem Verhandlungstermin am 28. d. Mts., betreffs der Ehetrennung des Kronprinzenpaares, wird die Kronprinzessin durch ihren Vertreter Ehescheidung beantragen.

In Genf sagt man, daß nach dem 28. Febr. solche Ereignisse eintreten werden, daß die Angelegenheit dann als erledigt betrachtet werden könne. Was diese Andeutung besagen soll, ist unverständlich.

In der „Volksztg." wird festgestellt, daß eine eheliche Gemeinschaft zwischen dem Kronprinzenpaare schon seit dem Juni v. J. nicht mehr stattgefunden habe. Trifft diese Behauptung zu, so wäre die Frage der Legitimität des von der Kronprinzessin zu erwartenden Kindes entschieden.

Genf, 7. Jan. Die Kronprinzessin von Sachsen sprach aus Deferenz gegenüber der Königlichen Familie den Wunsch aus, während der Dauer des Prozesses allein in Genf zu bleiben. Infolgedessen reist Giron unverzüglich ab und verbleibt bis auf weiteres in Lausanne.

Berlin, 8. Jan. Die Morgenpost berichtet aus Wien: Nach Privatmeldungen ergaben sich bei den gestrigen Verhandlungen zwischen den Rechtsanwälten des Kronprinzen und der Kronprinzessin wesentliche Schwierigkeiten in der Frage der künftigen Stellung der Kronprinzessin als Mutter.

Die Kronprinzessin verlangt weitgehende Zugeständnisse hinsichtlich ihrer mütterlichen Rechte, insbesondere die Erlaubnis, wann und wo es ihr beliebt, ihre Kinder sehen zu dürfen. Der Kronprinz erklärte, hierauf nicht eingehen zu können. Die Kronprinzessin gab die bestimmte schriftliche Erklärung ab, sie wünsche die gänzliche Auflösung der Ehe, um sich dann unverweilt mit Giron zu verheiraten.

Eine sensationelle Meldung.

Stettin, 8. Jan. Aufsehen wird eine Mitteilung der Stettiner Abendpost machen. Danach fand eine Versammlung von 1600 Arbeitern der Schiffsbauanstalt „Vulkan" statt und wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammelten erklären, daß sie mit der Unterschriftensammlung zu dem Ergebenheitstelegramm in Sachen Krupp an den Kaiser und dem Inhalt dieses Telegramms nicht einverstanden sind. Sie erklären vielmehr dieses Telegramm für eine Mache zu dem Zweck, den Kaiser über die wahre und ehrliche Gesinnung der Arbeiterschaft des „Vulkan" zu täuschen. Sie betonen, daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Unterschrift unter das Ergebenheitstelegramm seitens vieler Unterangestellten veranlaßt wurden. Sie halten es jedoch mit ihrer Mannes und Standesehre für unvereinbar, daß der Kaiser über ihre wahre Gesinnung getäuscht wurde und erklären, daß nur die Aussicht auf wirtschaftliche Schädigung seitens der meisterlichen Willkür sie veranlaßt hat, ihre Unterschriften zu geben. Der Beschluß der Versammlung ist dem Kaiser telegraphisch zur Kenntnis zu bringen.

Telegramme.

Vom Kaiserhofe.

Berlin, 8. Jan. Der Kaiser legte am Mittwoch, als am Todestage der Kaiserin Augusta, einen Kranz aus weißen Rosen im Charlottenburger Mausoleum nieder. Herauf besuchte er das Elisabeth-Regiment. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing er den Gouverneur Dr. Hahl von Neuguinea und den Eisenbahnminister Budde. Am heutigen Donnerstag trifft der Monarch in Hannover ein.

Die Kaisermanöver.

Berlin, 8. Jan. Wie die „Köln. Ztg." aus Kassel bestimmt erfahren haben will, werden die diesjährigen Kaisermanöver im Bereich des 11. Armeekorps stattfinden. Der Kaiser werde im Kasseler Schloß Wohnung nehmen. — Vor einigen Tagen hieß es, die Kaisermanöver würden in der Provinz Sachsen abgehalten werden und der Kaiser hätte zu den Halloren geäußert, er würde in Merseburg residieren. Was ist nun richtig?

v. Holleben erkrankt.

Washington, 8. Jan. Der deutsche Botschafter von Holleben, der an einem ernstlichen Influenza-Anfall erkrankt war, sucht einen längeren Urlaub nach.

Ermahnung an China.

Peking, 8. Jan. Reuter. Sämtliche Gesandten mit Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten unterzeichneten nunmehr eine gemeinsame Note, worin China auf die durch das Friedensprotokoll übernommenen Pflichten, die Entschädigungszahlung auf der Basis der Goldwährung zu leisten, ernstlich hingewiesen wird.

Der Streit mit Venezuela.

Washington, 8. Jan. Die Antwort Italiens auf den Vorschlag Castros ist hier eingegangen. Dem Vernehmen nach ist sie nach denselben Gesichtspunkten abgefaßt, wie die Antworten Deutschlands und Englands und wird dem amerikanischen Gesandten Bowen zur Ueberreichung an Castro übergeben werden.

Berlin, 8. Jan. Ueber London wird aus Caracas telegraphiert: Es ist unmöglich, die Geschütze nach Puerto Cabello zu bringen, da sie gegenwärtig von der venezolanischen Regierung gegen die Rebellen gebraucht werden.

Zur Lage in Marokko.

Berlin, 8. Jan. Wie aus Paris telegraphiert wird, gilt der Weg von Tanger nach Fez noch als sicher. In Fez sind 4000 sultantreue Reiter eingetroffen, welche an dem bevorstehenden Feldzuge gegen Buamaran teilnehmen werden. Dieser sammelt seine Streitkräfte bei Schadsol. In seinem Heere herrscht angeblich Hungersnot.

In derselben Sache berichtet die „Voss. Ztg." aus Gibraltar: Man stehe den Vorgängen in Marokko sehr pessimistisch gegenüber. Englische, portugiesische und spanische Kriegsschiffe sind bereit. Die englische Admiralität hält eine Intervention für wünschenswert. Gleichzeitig wird gemeldet, daß unter den Rebellen Uneinigkeit herrsche, woraus der Sultan Vorteil ziehe.

Der Achtstundentag in Frankreich.

Paris, 8. Januar. Der Marineminister richtete an die Seebehörden ein Rundschreiben, worin er mitteilt, er habe beschlossen, in allen Arsenalen und Werkstätten außerhalb der Häfen den Achtstundentag einzuführen, da sich an mehreren Stellen gemachte Versuche bewährt hätten.

Ein Eisenbahnunglück.

Pittsburg, 8. Januar. In der Nähe von Dugnesne stieß ein Passagierzug der Pittsburg-Virginia-Eisenbahn mit einem Güterzuge zusammen. Nach Berichten von Eisenbahnbeamten wurden 10 Personen getötet und eine große Anzahl verletzt.

Mord.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Genf: Die in einer hiesigen Familienpension bedienstete zwanzigjährige Martha Zimmermann wurde gestern von ihrem eifersüchtigen Liebhaber mit einem Rasiermesser getötet.

Verderbliche Explosion.

Straßburg (Els.), 8. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhofe explodierte gestern abend gegen 5½ Uhr ein Gaskessel in der Fettgasanstalt, wobei mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Gegen 6½ Uhr waren ein Toter und vier leicht Verletzte geborgen. Es ist noch unbekannt, ob sich noch weitere Arbeiter unter den Trümmern befinden. Die Feuerwehr ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die in der Nähe der Explosionsstelle gelegenen Häuser wurden durch den Luftdruck erschüttert; die Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Ver. Krieger- u. Landwehrverein
Bat. Langendreer
(6. Komp. Crone.)

Todes-Anzeige.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Carl Zehrenbeck,

welcher den Feldzug 1848 mitmachte, tritt die Kompanie Crone punkt 2 Uhr im Stammlokale Wirt Schmale an. Die übrigen Kameraden des Bataillons wollen sich im Stammlokale der Kompanie Bahnhof (Kipping) versammeln.

Die Beerdigung findet um 3½ Uhr statt. (320

Der Vorstand.

Alleinstehende junge Frau sucht Stelle zur Führung eines Haushalts. Frau Lankowski, 260) Annen, Herdeckerstraße 13.

Ladenlokal

mit 4 Zimmern 1. Mai zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. D. E. 310 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Im Hause Johannisstraße 22 eine schöne

Wohnung

von 3 und eine von 2 Zimmern per 1. Februar zu vermieten. 323

Zu erfragen bei

Carl Moeller,
Annen, Wittenerstraße 34.

Ein tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

für Hausarbeit zum 15. Januar gesucht. (321

Röhrchenstraße 41.

Mädchen,

15—16 Jahre alt, für kl. Haushalt zum 15. d. M. **gesucht.**

Zu er erfr. in der Geschst. 322

Ein evangelisches

Dienstmädchen

von 16—17 Jahren wird auf sofort gesucht. Wo, sagt d. Gesch. (269

Modes.

Eine tüchtige Arbeiterin gesucht.

267] Bahnhofstraße 6.

Aelteres kathol.

Mädchen

mit guten Zeugnissen **sucht** Stellung für Küche u. Haushalt. Näh. in der Geschst. d. Witt. Tgbl. 264

Ein evangel. 265

Mädchen

findet sof. od. z. 1. Febr. in kl. Haush. angen. Stellung. Zu erfr. i. d. Geschst

Properes, fleißiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, per 1. Febr. bei gutem Lohne gesucht. 299

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Zum 1. Februar ein ordentliches properes (313

Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, am liebsten von auswärts, gesucht.

Zu erfragen Ruhrstr. Nr. 27.